Mennonitische Rundschau

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. Juli 1961 | Nummer 30

Wind und Ruhe

Vom Westen her ein starker Wind
versucht, ob da noch Blätter sind,
um sie ins Feld zu treiben.
Doch nein, die Blumen stehn schon blätterlos,
so kriegt der Wind die Zweige bloß,
und Zweig an Zweigen reiben.

Fern in der Hecke liegt das Laub;
es war ja schon des Windes Raub
und liegt nun dort geborgen.
Der Sturmwind tut ihm gar nichts mehr,
und tobt er jetzt auch noch so sehr,
so braucht sich niemand sorgen.

Sorge auch du nicht, Menschenherz;
treibt dich noch Sturm, drückt dich noch Schmerz,
das wird auch anders werden.
Zuletzt, dann wirst du schlafen gehn
und unter Gottes Schutze stehn
nach allem Sturm auf Erden.

Wenn hier dann auch noch Winde wehn,
so wirst du davon nichts mehr sehn
und ihre Wucht nicht merken.
Die in dem Herrn entschlafen sind,
die kennen nicht mehr Sturm und Wind;
sie ruhn von ihren Werken.

A. P. Willms † letztes Gedicht am 7. Nov. 1959,
eingesandt von B. J. Dick, Coaldale, Alberta

Inmitten der Unruhe

„Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen auf Erden." Psalm 46, 11

Wie das ewige Meer, so sind die Zeiten immer in wallender, bedrohlicher Bewegung. Wir erleben in dieser Zeit fast ohne Unterbrechung die unerwarteten Ueberfälle unheimlicher Mächte auf den Bestand unserer geordneten Welt, die darunter aus den Fugen zu gehen droht. Unruhe ringsum, das kennzeichnet unsere Welt. Unvermeidlich reißt die ständige Unruhe draußen früher oder später uns mit tiefer und verängsteter Unruhe im eigenen Innern mit in ihren Strudel.

Dagegen wollen wir gewappnet sein. Die Zeit, uns vor dem Ueberhandnehmen der inneren Aufgestörtheit und Unruhe einen festen Halt zu sichern, ist jetzt. Tatsächlich besteht die Notwendigkeit dafür zu jeder Zeit. Denn wir sind niemals ohne Unruhe. Wir müssen uns nur von neuem bewußt werden, wo die Quelle der inneren Kraft und Hilfe zu suchen ist. Sie ist nirgendwo in der Welt als bei Gott, und der Glaube findet sie.

(Schluß auf Seite 4—1)

51. MBG-Konferenz

(1. Fortsetzung)

Die Ansprache des Konferenzleiters über „das Heiligungsleben der Gemeinde" hatte Joh. 17, 11—19 zum Text: „ . . . sie aber sind in der Welt . . . erhalte sie in der Welt . . . Heilige sie in deiner Wahrheit . . . auf daß auch sie geheiligt seien . . ." Br. Peters sprach über Grundlage, G e f a h r e n und G e d e i h e n des H e i l i g u n g s l e b e n s der Gemeinde: „Richtiges Fundament ist Bedingung . . . Nichts ist automatisch, sondern es besteht das Gesetz von Ursache und Wirkung . . . Wir brauchen richtige Schriftauslegung, nicht Menschenmeinung. . . . Ethik ohne Exegese, Satzungen ohne Schriftgrund taugen nicht . . . Belehrung aus Gottes Wort muß zur Vertiefung, Verinnerlichung des einzelnen und der Gemeinde dienen . . . Gottes Wort ändert nicht, aber unsre Predigt

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Bilder von der 51. Kanad. MBG-Konferenz

Büchertische der Christian Preß Ltd.
im Keller der Bibelschule neben dem Bethause.

Missionar J. J. Dyck, Clearbrook, Br. C. A. DeFehr, Winnipeg, und Br. C. J. Funk, Hillsboro, Kansas.

Br. H. W. Redekopp während seines Berichtes vom Treuhänder-Komitee

Einige Delegierte während einer Pause, im Grünen sitzend.

NACHRICHTEN

— Führende Persönlichkeiten in Washington und London halten die politische Stimmung gegenwärtig für so gespannt, daß irgendein falscher Schachzug wegen Berlin einen Krieg zwischen Ost und West auslösen kann. Die USA verstärken ihre Militärmacht, auch in Ottawa wird geplant, wie Kanada im Kriegsfall handeln müßte. Diese Spannung ist zum größten Teil Chruschtschows Werk, der aus solcher Lage immer etwas gewinnt, es aber nicht zum „heißen" Krieg kommen lassen will. Einmal kann er das Spiel aber doch zu weit treiben und zuletzt schon nicht in der Lage sein, abzublasen. Gott behüte uns vor einem neuen Krieg und bringe auch die Franzosen und Tunesier, die in Bizerta kämpfen, wieder zur Ruhe.

— Die Zeltversammlungen bei Winkler, Man., haben viele Zuhörer. Am 1. Abend waren 2—3000 in dem großen Zelt. Dieser Evangelisationsfeldzug wird von mehreren mennonitischen Gemeinderichtungen und von der Gemeinde Gottes gefördert, und Pred. J. J. Töws, Winnipeg, ist der Evangelist.

— Nachdem Pred. P. P. Neufeldt, Leiter der MBG in Yarrow, B.C., vor etwa 4 Wochen durch den Tod abgerufen wurde, hat die Gemeinde Missionar Henry Brucks zum Leiter gewählt. Br. Brucks weilt zur Zeit auf Urlaub von seinem Dienst im Kongo, Afrika.

— Zur Silberhochzeit des Pred. Js. W. Redekopp und Gattin am 22. Juli im Elmwood-MBG-Bethause, Winnipeg, war das Haus von Gästen gefüllt und es war ein frohes Fest dankbarer Menschen. Pred. H. Regehr leitete die Feier, Pred. D. K. Dürksen und Pred. J. A. Töws hielten die Festreden. Die Gemeinde hatte das Mahl ausgerichtet, und der Chor sang. Br. Redekopp ist seit 7 Jahren Leiter der Elmwood-MBG.

— Br. G. G. Dyck, 72, Diakon der MBG zu Kronsgart, Man., wurde am 23. Juli in Winkler zu Grabe getragen.

(Fortsetzung auf Seite 12—2)

1. Pred. J. G. Bärg, Vineland, und Evangelist H. H. Epp, Saskatoon. — 2. Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, und Pred. J. A. Töws, Präsident des Bibelcollege. — 3. Pred. P. R. Töws, Vancouver, Pred. Victor Töws, Nordkildonan, Pred. Wm. Schmidt, Kitchener. Hinten Pred. H. Warkentin, Leamington, und Br. H. H. Dück, Kitchener. — 4. Aelt. A. J. Metzler und Gattin aus Scottdale, Pa. Br. Metzler stattete unsrer Konferenz einen kurzen Besuch ab. — 5. Br. Martin Kröker von Hillsboro, Kansas. (Photos von C. J. Rempel)

Das Bibelcollege der MBG Kanadas

(Wir lassen Auszüge aus den Berichten des Vorsitzenden des Bibelcollegekomitees und des Collegepräsidenten, die auf der 51. Kanad. Konferenz gebracht wurden, folgen. — Red.)

Es ist erfreulich, daß wir viele Geschwister haben, denen diese höhere Lehranstalt für biblische und theologische Ausbildung, unser Bibelcollege, sehr wertvoll ist und die bereit sind, für diese Sache größere Opfer zu bringen. Das ist ermutigend und segenbringend.

Der weitere Ausbau des College erfordert Verstärkung des Lehrerkollegiums. Die heute dienenden Lehrer haben fast alle schon vieljährige Erfahrung. Zudem nutzen sie alle Freizeit fleißig aus, um ihre theologischen und akademischen Kenntnisse zu erweitern. Das kommt dem College zugute und stärkt das Vertrauen der Studenten zu ihrem College.

Unter gegebenen Verhältnissen sehen wir uns gutbegründet dazu veranlaßt, das Lehrprogramm dieses College soweit auszubauen, daß Studierende hier den B.D.-Titel erwerben können.

Unsre Konferenz muß ja allmählich die ganze Frage der religiösen Erziehung und Ausbildung (Bibelschule, Bibelcollege, Seminar) erwägen und koordinieren, und das wird bestimmt zur Klärung und Stärkung der Arbeit beitragen.

Das Urteil der Kommission, die unser College im Auftrage der „Accrediting Association of Bible Colleges" überprüft hat, ist erfreulich und ermutigend. Sie fand jedoch eine erhebliche Schwäche in dem Mangel an Wohnheimen für die Studenten. Es fehlt an Wohnungen für verheiratete und auch für männliche Studenten. Wir haben Aussicht, daß es möglich sein wird, zweckentsprechende Gebäude aufzuführen, ohne unsre Gemeinden finanziell zu belasten.

Das Konferenzkomitee, die Lehrer und gewesenen Studenten, wie auch alle, die ihn gekannt haben, gedenken in dankbarer Weise des lieben verstorbenen Bruders und Lehrers A. H. Unruh. Er war der Initiator, der erste Präsident dieses College und hat hier viele Jahre als geschätzter Lehrer gedient. Es wird geplant, eines der in Zukunft zu erstehenden Gebäude für die Theologiestudenten dieser Konferenz, „The A. H. Unruh Memorial Hall" zu nennen. Alle, die Br. A. H. Unruh als Lehrer, Prediger und Freund liebhatten, werden Gelegenheit haben, ihre Beiträge zu machen.

Wir haben gute Aussicht, ein weiteres Privathaus neben dem College zu erwerben (wie schon vor 2 Jahren beschlossen wurde) und hätten dann genügend Platz, ein zweckentsprechendes Studenten-Wohnheim zu bauen, falls diese Konferenz es wünscht.

Wir danken den Geschwistern, den Gemeinden und der Konferenz für die allseitige Unterstützung, für Fürbitte und Wohlwollen. Wir hoffen, daß sich Gottes Segen durch das College über unsre Gemeinden und weit hinaus ergießen wird.

J. H. Quiring, Vorsitzender

* * *

Wir Lehrer, Angestellte und Studenten des MBG-Bibelcollege treten nach Abschluß eines weiteren Schuljahres vor die Vertreter unsrer Bruderschaft in Kanada mit dem demütigen und dankbaren Bekenntnis des Propheten Samuel: „Bis hieher hat **der Herr** geholfen!"

Doch jedes Eben-Ezer einer Glaubensgemeinschaft und auch eines Glaubenswerkes ist zugleich eine Aufforderung und eine Verpflichtung zu vermehrtem Gottvertrauen und neuen Glaubensschritten. Stillstand ist Rückgang, also müssen wir im Glauben vorwärtsstreben.

Ich will nun versuchen, einen getreuen Ueberblick von der Arbeit und dem heutigen Stand des College zu geben.

1. Das Lehrerkollegium

In den Abteilungen für Theologie, Religiöse Erziehung und Allgemeinbildung (Liberal Arts) arbeiteten im verflossenen Schuljahr folgende Lehrer: H. R. Bärg (Dean of Students), D. Ewert (Registrator), H. Giesbrecht (Bibliothekar), F. C. Peters (Dean of the College), J. J. Töws (Christian Service Director), C. Wall und J. A. Töws. Lehrer Abr. Schenllenberg unterrichtete 3 Stunden in der Woche deutsche Literatur.

In der **Musikabteilung** waren die Lehrer V. Martens (Chorarbeit und Stimmbildung), P. Klassen (Musiktheorie), Wanda Dick (Klavierunterricht) und Filmer Hubble (Orgelunterricht). Es war dieses das erste Jahr, daß wir im theoretischen Musikunterricht ohne Hilfe aus anderen Kreisen arbeiten konnten. Wir schätzen die gediegene Arbeit, die Br. P. Klassen auf diesem Gebiete tut.

Ich darf meinen werten Lehrerkollegen das Zeugnis geben, daß sie mit Freudigkeit und mit großer Hingabe gedient haben. Persönlich bin ich ihnen dankbar für die Extraverantwortungen, die sie während meiner Abwesenheit in den letzten zwei Monaten des Schuljahres trugen. Dieser Dank gilt in besonderer Weise Br. F. C. Peters, der zeitweilig die Leitung übernahm.

Die Lehrer bleiben für das kommende Arbeitsjahr dieselben. Während des ersten Semesters wird Br. Ewert von seinem „Sabbatjahr" Gebrauch machen zum Weiterstudium. Schw. Wanda Dick nimmt auf unbestimmte Zeit Urlaub zwecks weiteren Musikstudiums. Schw. Marjorie Wiens, Saskatoon, hat sich bereit erklärt, den Klavierunterricht im College zu übernehmen.

Br. F. C. Peters hat den Posten des „Dean of the College" angenommen. Als „Dekan" hat er in besonderer Weise die Verantwortung der Ueberwachung und des Ausbaus des ganzen Lehrprogramms sowie auch die Pflege der öffentlichen Beziehungen zu andern Lehranstalten.

Eine Erweiterung des Lehrprogramms erfordert für die Zukunft mehr Lehrkräfte. Der Charakter unserer Schule macht das Heranziehen von zweckentsprechenden Lehrern etwas schwierig. Einmal müssen wir uns dabei von den besonderen Bedürfnissen in der Abteilung für Theologie und Religiöse Erziehung leiten lassen. Dann aber ist es auch wiederum erforderlich, daß der Lehrer auf dem Gebiet der Allgemeinbildung ein Fach unterrichten kann, und für diesen Zweck soll er mindestens ein M.A. in seinem Spezialfach haben. Wir möchten diese Angelegenheit der Bruderschaft als Gegenstand ernster Fürbitte empfehlen, denn die geistliche und akademische Höhe und der Charakter der Lehrerschaft ist von weitgehendster Bedeutung für unsere Schule sowie auch für unsere Gemeinden.

2. Das Lehrprogramm

In den 17 Jahren des Bestehens der Schule ist das Lehrprogramm auf den Gebieten der Theologie, der Christlichen Erziehung, der Mission und der Musik nicht wesentlich verändert worden. Die Notwendigkeit einer Erweiterung des theologischen Lehrprogramms ist schon im Bericht des Vorsitzenden angedeutet worden.

Von der 1960-Konferenz wurde uns die Aufgabe, die Abteilung für Allgemeinbildung zu verstärken. Enge verbunden mit dieser Frage ist die Akkreditierung unsers „Liberal Arts"-Kursus' bei den Universitäten Kanadas. Im Laufe des letzten Jahres hat sich nun eine Möglichkeit auf dieser Linie geboten, die bis dahin nicht bestand. Waterloo University ist nun willig, unsere Abteilung für Allgemeinbildung als „College of Liberal Arts" anzuerkennen. (Siehe nähere Erklärung unter MBG-Bibelcollegenachrichten auf Seite 4, Spalte 4, M.R. Nr. 28 vom 12. Juli 1961) Dieses ist, nach unserm Urteil, eine sehr wertvolle Sache. Möchte der Herr seine Leitung und seinen Segen zur praktischen Ausführung dieser Regelung schenken.

Zwei andere Gebiete seien kurz erwähnt:

a) **Abendkurse.** Etwa 90 Hörer aus Winnipeg und Umgebung besuchten diese Kurse im verflossenen Jahr. Die Abendklassen kommen einem starken lokalen Bedürfnis entgegen und haben sich durch die Jahre zum großen Segen ausgewirkt.

b) **Sommerkurse.** Diese Einrichtung ist erst 2 Jahre alt. Der schwache Besuch im Sommer 1960 stellte uns vor die Frage, ob wir damit fortsetzen sollten. Die Behörde ermutigte die Fakultät, die Arbeit fortzusetzen. Wir dürfen nun mit Freuden mitteilen, daß sich diesmal 30 Hörer für die Kurse meldeten.

3. Die Studenten

Es war unser Vorrecht, im letzten Jahr mit einer verhältnismäßig geistig und geistlich reifen und strebsamen Studentenschar zu arbeiten. Ueber das innere Leben und die praktische geistliche Arbeit der lieben Brüder und Schwestern ist manches im Laufe des Jahres schon in den Zeitschriften erschienen. Wir hatten im ganzen 140 Studenten, die aus folgenden Gebieten kamen: 39 aus Brit. Kolumbien, 18 aus Alberta, 16 aus Saskatchewan, 43 aus Manitoba, 19 aus Ontario, 4 aus USA, und 1 aus Deutschland.

21 waren verheiratet, 119 waren ledig.

74 männliche und 66 weibliche.

132 kamen aus der MBG, 1 KMB, 3 EMB, 2 EMMC, 1 Bergthaler, 1 Mennonitengemeinde.

46 nahmen den Th.B.-Kursus, 69 den B.R.E.-Kursus, 20 den Musikkursus und 5 den Allgemeinen Bibelkursus.

Von ihnen waren beruflich 30 Lehrer, 16 Krankenschwestern, 45 Studierende, 15 Geschäftsleute, 10 Farmer, 24 andere.

27 wurden graduiert.

Auch in diesem Jahr veranstalteten die Studenten einen Arbeitstag zugunsten des College. Der Ertrag war $1,379. Die Erträge der beiden Arbeitstage sowie eine spezielle Gabe von $500 wurden von den Studenten zum Ankauf einer Orgel bestimmt. Außerdem haben die Studenten aus ihren Mitteln 100 Stühle für den Speisesaal gekauft. Die graduierende Klasse schenkte der Schule einen neuen Staubsauger. Solche Tatsachen legen ein beredtes Zeugnis ab von dem Interesse und der Opferwilligkeit der Studenten zum Auf- und Ausbau des College. Die Gratisarbeit der Studenten (mehr als 2500 Stunden) ist eine große Hilfe im Haushalt.

Von den Absolventen dieses Jahres wurden mehrere direkt in den Dienst der Gemeinden und der Mission gerufen.

4. Gebäude und Gelände des College

Im kommenden Jahr müssen verschiedene Reparaturen durchgeführt werden (an allen Gebäuden außer dem Administrationsgebäude).

Freude und Trauer in Yarrow, B.C.

Br. P. C. Tilitzky berichtet:

Gott sprach zur MBG in Yarrow freundlich und dann erschreckend ernst.

Sonntag, am 25. Juni hatten wir das frohe Fest der Einsegnung der Geschw. W. Sawatzkys für den Missionsdienst in Brasilien.

Am nächsten Sonntag, dem 2. Juli, hatten wir das unsäglich traurige Begräbnis desselben Br. Sawatzky, seines Schwiegervaters, Pred. P. P. Neufeldt, und des Gemeindebruders Herbert Martens.

Bei der Ordination des Bruders W. Sawatzky und Einsegnung der Schwester war die Gemeinde froh, war es doch eine Frucht vieler Gebete und des herzlichen Wunsches des Ehepaares, ihr Leben ganz im Dienst für den Herrn zu weihen. Gemeinde und Chor sangen. Pred. P. D. Löwen verlas Apg. 13, 1—5 und sprach übe „die erste Ordination in der chri ichen Gemeinde." Die Gemeinde ga gerne bei der Kollekte zum Aussenden der Geschwister. Pred. Ar. D. Rempel hatte 1. Tim. 3, 1—7 zum Text seiner Ansprache über „das Amt und die Arbeit eines Predigers des Evangeliums." Pred. A. H. Wieler, Abbotsford, sprach an Hand von Hebr. 13, 7.8 über die Pflichten der Gemeinde dem Prediger gegenüber. Pred. P. P. Neufeldt, Gemeindeleiter, stellte dann Geschw. Sawatzkys und auch der Gemeinde die üblichen Fragen und dann folgte die Handauflegung mit Gebet.

Geschw. Sawatzkys dankten der Gemeinde und Gott für das Vorrecht, daß sie schon in der Mission im Kongo hatten dienen dürfen und nun ihr Feld in Südamerika sein würde. Sie nahmen Gottes Worte an Mose für sich als Trost: „Ich will mit dir sein!" Die Feier schloß mit einem Chorlied und Gebet.

Doch der nächste Sonntag sprach von bitterem Leid, als die 3 schon genannten Brüder zu Grabe getragen wurden. Dieses war ein schwereres Abschiedsfest, hinter dem keine Hoffnung auf ein Wiedersehen in diesem Leben stand.

Das Beileid der Tausenden von Gemeindegeschwistern und Freunden war ernst und tief und äußerte sich in jeder Hinsicht. Da man sehr viele zum Begräbnis erwartete, scheuten die Brüder in Yarrow keine Mühe, alles vorzubereiten. Auch für die betroffenen Familien Sawatzky, Neufeldt und Martens wurde fein Sorge getragen durch Bedienung mit Mahlzeiten und Trostausdrücken.

Schon 1 Stunde vor Beginn des Begräbnis-Gottesdienstes waren Versammlungssaal und Kellerraum von Teilnehmern gefüllt, und alle Parkplätze beim Bethaus und ½ Meile nach beiden Seiten mit Autos bestellt. Zuhörer füll-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

ten jeden Raum im Bethause und auch draußen unter den Bäumen; viele hörten stehend zu.

Ob wir alle Gottes Sprache verstanden haben? Er hatte Yarrow und den einzelnen durch dieses Unglück was Besonderes zu sagen!

Nachdem die 3 Särge vor das Bethaus gebracht und aufgestellt worden waren, betraten die 3 Witwen mit ihren Kindern den Andachtssaal. Die tausendköpfige Menge schwieg in stiller Trauer. Pred. Ar. Rempel, Gehilfe des heimgerufenen Gemeindeleiters, eröffnete die Feier mit Joh. 11, 25. Br. Peter Töws, Konferenzleiter in B.C., grüßte die Trauerversammlung mit Joh. 14, 27. Als Text seiner Ansprache über „die ersten und letzten Dinge im Leben" dienten die Schriftworte aus Hiob 17, 11 und 19, 25.26: . . . Die Entschlafenen halten heute ihre letzte Predigt. Br. P. Neufeldts Dienst als Leiter dieser Gemeinde ist beendigt. Br. Walter Sawatskys geplante Missionsreise ist abgeschnitten. Br. Herbert Martens Tagewerk ist getan . . . Sie konnten wie Hiob sagen: „Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" Sie schauen jetzt den, der ihnen diese Zuversicht gab, und der auch für die Hinterbliebenen Trost hat. — Pred. Ar. Rempel sprach an Hand von Röm. 14, 7—9 über „unser Leben." Der Chor sang „Auf ewig bei dem Herrn." — Missionar H. Brucks hatte 2. Tim. 4, 6—8 zum Text seiner Rede über „den Siegeskranz des unbekannten Streiters": Ich habe einen guten Kampf gekämpft — Ich habe den Lauf vollendet — Ich habe Glauben gehalten! — Nach diesem sprach Rev. J. T. McNair, Pastor der Allianzgemeinde in Chilliwack, Trostworte nach Joh. 17, 24.

Pred. A. Reimer, Seattle, Washington, ein Augenzeuge des tödlichen Verkehrsunfalls, dem diese 3 Brüder zum Opfer fielen, erzählte kurz, was sich zugetragen hatte und wies darauf hin, wie wichtig es ist, stets bereit zu sein, Gott zu begegnen. — Pred. A. H. Wieler verlas Beileidsbriefe und Telegramme und sprach dann über denselben Text, den er bei der Ordination am Sonntag vorher gebraucht hatte, nämlich Hebr. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben."

Nach dem Schlußgebet wurden die Lebensverzeichnisse verlesen und den Toten die letzte Ehre erwiesen, indem die Versammelten an den Särgen vorbeischritten. Das nahm etwa 1 Stunde. Br. Sawatskys Sarg war offen, auf Br. Neufeldts und Br. Martens Särgen standen ihre Photos. Auf dem Friedhof dienten die Prediger P. D. Löwen und Dav. Neumann mit Schriftwort und Gebet.

„Auferstehn, ja auferstehn wirst
du,
mein Staub, nach kurzer Ruh.
Unsterblich Leben wird, der dich
schuf,
dir geben, Halleluja!"

---

die uns von der Stadtverwaltung strenge vorgeschrieben sind. Es geht meistens um Vorkehrungen, die die Gebäude feuersicherer machen sollten. Eine Nichtbeachtung der Vorschriften führt zur Schließung der Gebäude. In dieser Frage bleibt uns also keine Wahl.

Unsere große Not ist, wie schon erwähnt, die Quartierfrage. Die gegenwärtigen Wohnungen für Studenten sind nicht zweckentsprechend, und wir haben auch nicht genügend Raum. Wir hoffen, daß die Gemeinden uns Verständnis und Unterstützung in der Lösung dieses Problems schenken werden.

Ueber die finanzielle Seite der Wirtschaft des College gibt der Kassenbericht Rechenschaft. Auch auf dieser Linie dürfen wir bekennen: Bis hieher hat der Herr geholfen.

5. Werbe- und Ausdehnungs-Arbeit

Auf diesem Gebiet empfinden wir große Mängel. Es fehlt an einer entsprechenden Kraft, die sich dieser Arbeit widmen könnte. Mit folgendem versuchen wir, gegenwärtig etwas zu tun:

a) Regelmäßige Berichte in unsern Blättern.
b) Besuche der Lehrer auf Bibelkonferenzen und Bibelwochen in unsern Bibel- und Mittelschulen
c) Anzeigen in Jahrbüchern und Zeitschriften
d) Kurzberichte und Anzeigen im „Voice"
e) Reisen des A-cappella-Chors
f) Spezielle Programme des Oratorio-Chors

In der Osterwoche besuchte der A-cappella-Chor in Begleitung von Lehrer J. J. Töws die Gemeinden und Kreise in Südsaskatchewan, Südalberta und Britisch Kolumbien. Der Herr gab Gnade zur Reise und zu den 17 Programmen, die der Chor bringen durfte. Wir danken noch einmal herzlich für freundliche Aufnahme und moralische und materielle Unterstützung.

Der jährliche **Predigerkursus** dient nebenbei auch diesem Zweck. Der zweiwöchige Kursus wurde in diesem Jahr von etwa 40 Brüdern besucht. Das rege Interesse der lieben Brüder ist uns ein Ansporn, auch auf dieser Linie nicht müde zu werden.

Die Stimme des College, **„The Voice"**, ist vielleicht nicht eine sehr laute Stimme, aber es ist unser ernstes Streben, daß es eine klare, positive, schriftgemäße Stimme sein möchte. Wir freuen uns, daß viele Brüder in unsern Gemeinden dieses Journal gerne lesen und dadurch Anregungen erhalten zum weitern Schriftstudium und zum Dienst.

Eine Schule ist nur dann existenzberechtigt, wenn sie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt und einen bestimmten Zweck erfüllt. In der Ausbildung von Arbeitern für Gemeinden und Mission finden wir das Bedürfnis in unserer Bruderschaft und auch den Zweck unsers College. Die wachsenden Ansprüche und vermehrten Probleme in unsern Gemeinden einerseits, und die radikalen Veränderungen und Entwicklungen andrerseits, machen die Erfüllung des obigen Zweckes durchaus nicht einfach oder leicht. Mit Hilfe eurer Fürbitte und Unterstützung möchten wir dieser Verantwortung vor Gott und unserer Bruderschaft gerecht werden, zum Segen der Gemeinden und zum Heil für die Welt.

J. A. Töws, Präsident

P. P. Neufeldt †
Walter Sawatsky †
Herbert Martens †

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Joh. 11, 25

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, drei unserer Gemeindeglieder durch ein Verkehrsunglück in die ewige Herrlichkeit abzurufen: Prediger und Gemeindeleiter P. P. Neufeldt, Prediger und Missionar Walter Sawatsky und Bruder Herbert Martens. Letzterer war eine Reihe von Jahren in der Missionssonntagsschule und Traktatmission tätig und hat treu als Sitzanweiser gedient.

Die trauernde Gemeinde bekundete ihre innige Teilnahme an dem tiefen Schmerz der drei Schwestern, die ihre lieben Männer abgeben mußten, der Kinder, die ihre treuen Väter so sehr entbehren werden, der Eltern, die ihre werten Söhne nicht mehr haben, und aller Verwandten, die in tiefes Leid getaucht sind. Wir danken Gott für das klare Zeugnis der Brüder im Leben wie im Tode.

„Ich weiß eine Heimat im himm-
lischen Licht,
bereitet vom Heilande mein;
und wenn er mich rufet, so weiß
ich gewiß,
ich werde kein Fremdling dort
sein."

Lebensverzeichnis des Br. Peter P. Neufeldt

Mein lieber Mann, Peter Neufeldt, war der Sohn des Predigers Peter Neufeldt. Er erblickte das Licht der Welt am 14. Aug. 1911 im Dorfe Rosenwald, Slawgorod, Sibirien, wo er auch seine Schulbildung erhielt und seine Jugendjahre verlebte.

1925 wanderten Eltern und Kinder nach Mexiko aus und 1926 nach Drake, Sask., Kanada. 1929 siedelten sie in Yarrow an. Hier fand er im Blute des Lammes Vergebung der Sünden und wurde durch die Taufe am 15. Juni 1930 in die MBG aufgenommen, deren treues Glied er bis zu seinem unerwarteten Heimgang geblieben ist.

Am 16. Oktober 1932 trat er mit mir, Helene Enns, in die Ehe. Der Herr schenkte uns 2 Söhne und 2 Töchter, die alle ein Eigentum des Herrn sind.

Gerettet sein, gibt Rettersinn, das galt auch bei dem Verstorbenen. Er fing an, in der Sonntagsschule zu arbeiten. Er war längere Zeit Glied im Sonntagsschul-Komitee. Von dem Dienst im Komitee trat er zurück, weil er die Missions- und Gemeindearbeit hatte. Seit 1940 finden wir Bruder Neufeldts Namen in Verbindung mit der MBG-Kindermission der Westküste (WCCM). Der hat er als Glied im Komitee, als Felddirektor und Vorsitzender gedient. Der Herr brauchte Br. Neufeldt zum Aufbau und zur Unterstützung unserer christlichen Mittelschule. Er diente dem Werk als Komiteemitglied, Spender und auch als Vorsitzender. Im Gemeinderat war er schon vor seiner Ordination, die im Juni 1953 stattfand, tätig. Am 9. Februar 1960 bat die Gemeinde ihn, die Leitung zu übernehmen. In diesem Dienste hat er mit zunehmender Hingabe und Treue gestanden bis an sein seliges Abscheiden.

Um dem Herrn erfolgreicher zu dienen, besuchte und beendigte er die Elim-Bibelschule und genoß drei Monate Studium am MBG-Bibelcollege, Winnipeg. Er hatte einen großen Wunsch, in Südamerika im Missionsfelde tätig zu sein, doch vorgeschrittenen Alters halber war es ratsamer, daß er seine Dienste der Gemeinde und der WCCM zur Verfügung stellte. In letzter Zeit hatte er eine besondere Sorge für die Gemeinde und „suchte die Brüder." Er stand unter dem Eindruck, daß seine Zeit kurz sei. Der Herr hat seinen Knecht aus voller Arbeit heimgerufen.

In Matth. 25, 21 sagt der Herr: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!"

Seine Mutter, 4 Brüder und 5 Schwestern sind vor ihm gestorben. Es überleben ihn seine Gattin Helene geb. Enns, 2 Söhne und eine Schwiegertochter, 2 Töchter und ein Schwiegersohn und sein Vater. Alle Kinder waren auf dem Begräbnis zugegen. Der alte Vater ist im 89. Lebensjahr. Es überleben ihn auch 2 Brüder und deren Familien, die Schwiegereltern, deren 5 Söhne und 4 Schwiegertöchter mit Familien und 4 Töchter und 3 Schwiegertöchter mit Familien und ein großer Verwandten- und Freundeskreis.

„Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich." Ps. 39, 8.

Im Namen der trauernden Familie und Verwandten,

Wwe. Helene Neufeldt
samt Kindern,
Yarrow, B.C.

•

Lebensverzeichnis des Br. Walter Sawatsky

Am 26. Dezember 1930 erblickte mein lieber Mann, Vater unserer zwei Söhne, Terry und Eddy, das Licht der Welt als Sohn von Peter Sawatskys, Mullingar, Sask. 1941 zog die Familie nach B.C., und ein Jahr später, am 25. Juni 1942, starb Walters Mutter. Sie ging heim zu ihrem Herrn. Eine zweite Mutter erhielten die Kinder am 7. August 1943.

Noch in seiner Kindheit durfte Walter Vergebung seiner Sünden finden. Er wurde getauft und in die MBG aufgenommen. Er hat hier in Yarrow die Mittelschule beendigt und besuchte dann ein Jahr in Three Hills die Bibelschule. Er wählte weiter den Lehrerkursus und hat dann zwei Jahre bei Prince George, B.C., in der Volksschule unterrichtet. Im letzten Jahr dort waren wir schon zusammen, d.h. verheiratet.

Am 22. August 1954 reichten wir uns die Hand zur Ehe fürs Leben und haben 7 herrliche Jahre zusammenleben dürfen. Der Herr segnete uns, indem er uns zwei Söhne schenkte, Terry, 6, und Eddy, 3.

Der innere Ruf zur Missionsarbeit veranlaßte uns, weitere Ausbildung zu suchen, und unser Weg führte nach Taborcollege, Hillsboro. Im Juli 1957 hatten wir das Vorrecht, ins MBG-Missionsprogramm im Belgischen Kongo einzutreten. Mit großer Freude dienten wir in der Schule für Missionarskinder als Hauseltern und nach Möglichkeiten direkt in der Mission. 1960 kamen wir zusammen mit den anderen Missionaren nach Hause, denn die uns liebgewordene Arbeit war unterbrochen worden. Auf Rat der Missionsbehörde gingen wir zum weiteren Studium zum Bibelseminar in Fresno, Kalif. Unser Missionsfeld sollte diesmal in Brasilien sein. Am 25. Juni 1961 fand Walters Ordination zum Dienst als Prediger und als Missionar statt. Am selben Datum hatte Walter vor Jahren seine Mutter verloren. An diesem Tag gab die Gemeinde uns den Segen für den Dienst in Brasilien. Walter sagte wiederholt: Dieses ist der Höhepunkt meines Lebens! Der Missionar Carey hat mal gesagt: Ich möchte wie eine Kerze für Christus verbrennen. So sagte auch Walter, er wünschte, für Christus sein Leben hinzugeben.

Am 29. Juni 1961 rief der Herr ihn heim. Seine letzte Sorge in den letzten Minuten im Hospital war um die anderen zwei Brüder, mit denen er zusammen reiste.

Er hinterläßt mich, seine Gattin Irma geb. Neufeldt, unsere zwei Söhne Terrance und Edwin, seine Eltern, zwei Brüder und 4 Schwestern.

Wir wollen weiter in seinen Fußspuren gehen. Der Herr gab uns diese Verse, als wir den Kongo plötzlich verlassen mußten (Jes. 43, 18.19): „Gedenket nicht an das Alte und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues machen; jetzt soll es aufwachsen und ihr werdet's erfahren, daß ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde." Er gibt uns diese Verse wiederum in dieser Stunde des Trauerns.

Den Schmerz über das plötzliche Abscheiden meines lieben Mannes und Vaters unserer zwei Söhne verspüren wir tief. Dennoch freuen wir uns, daß wir wissen: Er ist selig bei dem Herrn, den er innig liebte, und daß wir die Hoffnung haben, ihn wiederzusehen!

Die trauernde
Wwe. Irma Sawatsky u. Kinder

•

Lebensverzeichnis des Br. Herbert P. Martens

Mein lieber Mann Herbert, Vater unserer zwei Kinder, wurde seinen Eltern Petrus Martens als drittes Kind am 24. Dezember 1913 im Gouvt. Ufa, Rußland, geboren. Die Kriegs- und Revolutionsjahre bis zur Auswanderung 1926 verlebte er mit seinen Eltern auf der Ansiedlung Neusamara. Als Kind bekehrte er sich in Grünthal, Manitoba, wurde getauft und in die MBG aufgenommen. Kindlich liebte er seinen Heiland.

1939 trat er mit mir, Frieda Martens, in die Ehe. Zwei Kinder wurden uns vom Herrn geschenkt, Peggy, 19, und Allan, 16.

Seit seiner völligen Uebergabe an den Herrn versuchte der Verstorbene, das Werk seines Meisters als seine erste Aufgabe anzusehen. Er durfte im Geschäft

(Fortsetzung umseitig.)

(Fortsetzung von Seite 3—5)

vielen zum Segen sein. Mit großer Hingabe tat er persönliche Arbeit, ging Verlorenen nach und freute sich, andere glücklich machen zu können.

Mehrere Jahre war er in der Traktatmission tätig. Große Freude bereiteten ihm die Briefe von nah und fern aus dem In- und Auslande. Die Frucht der treuen Arbeit und der vielen Gebete mit seinen Mitarbeitern blieb nicht aus. Die Arbeit in der MBG-Kindermission an der Westküste (WCCM) war ein weiterer Zweig seiner Betätigung. Mit Rat und Tat arbeitete er im Komitee und mit besonderer Freude in den Sonntagsschulen bei Rosedale und Pumptown. Platzanweiser im Bethause sein, war ein Dienst, den er annahm als vom Herrn, und er versuchte, diese Arbeit seinem Meister zur Ehre auszuführen.

Die Familie Petrus Martens und Wilhelm Martens, viele Verwandte und junge und alte Freunde betrauern sein so tragisches Ende. Wir aber wissen ihn sicher in Jesu Armen. Auch die Gemeinde, die WCCM, die Missionsstationen trauern über das so plötzliche Abscheiden eines treuen Arbeiters.

Sein Alter hat er auf 47 Jahre, 6 Monate und 5 Tage gebracht.

Meine Kinder und ich fühlen den großen Schmerz des Verlustes des lieben Mannes und treuen Vaters besonders schwer. Wir freuen uns aber in der seligen Hoffnung des Wiedersehens droben beim Herrn!

Wwe. Frieda Martens u. Kinder

51. Kanad. MBG-Konferenz

(Fortsetzung von Seite 1—2)

soll zeitgemäß sein und nie ohne praktische Anwendung. Andrerseits sollten nie Anwendungen ohne Auslegung gemacht werden . . . Es besteht die Gefahr, daß der Lehrer nicht mehr in der Welt der Hörer lebt . . . Gott gab Israel für jede Zeit Propheten . . . Heute trennt uns so vieles voneinander, z.B. die Verschiedenheit der Berufe, Zeitmangel wegen Arbeitslast, Vorurteile . . . Kinder sollten nicht an Gemeindeberatungen teilnehmen . . . Lehre und Wandel müssen stimmen . . . Zum Gedeihen unsers Heiligungslebens gehören unser Wollen, starker Einfluß der Predigt, einheitliches Vorgehen in Gemeindezucht . . . Disziplin macht gesund, nicht krank . . . Gemeindeglieder müssen sich ihrer Schranken bewußt sein. Dazu gehören auch äußerliche Ordnungen, z.B. nicht rauchen u.a. . . . Vor allen Dingen braucht es zum Gedeihen den Geist, das Erlösungswerk von Golgatha, nicht soviel das Gesetz vom Sinai, Milde und Liebe gepaart mit Strenge".

Das Wiedersehen mit mehr als 300 Brüdern aus ganz Kanada erfreut, stärkt und verbindet aufs neue. Noch einen weiteren Kreis umfassend, kommen dazu noch die Grüße von abwesenden Brüdern wie Ar. A. Töws, G. J. Dörksen und C. C. Peters in Brit. Kol., Dan Friesen und C. N. Hiebert in Kalifornien, von den Gemeinden aus Südamerika, Europa und in andern Ländern. Wir sind reich in unsrer weltweiten Bruderschaft!

„Wenn du wieder alles beschreiben willst, was auf dieser Konferenz gesprochen und beschlossen wurde, machen sich viele schon nicht die Mühe, das Konferenzbuch zu lesen," warnte mich ein Freund. Das wäre von mir ein schlechter Dienst — dachte ich — denn in dem Konferenzbuch (Protokoll oder Jahrbuch) ist eine Menge wertvoller Auskunft für alle Gemeindeglieder, für Männer und Frauen, für Junge und Alte, für Prediger und Laien, Studenten und Geschichtler, dem Buch will ich nicht vorgreifen und seiner Verbreitung nicht hindern!

Ein andrer Freund riet uns, alle in der M.R. erscheinenden Bilder von der Konferenz lieber in das Konferenzbuch zu stellen, damit es dann für manche anziehender wird zum Lesen.

Den ersten Rat wollen wir befolgen, den zweiten nicht. Ein illustriertes Konferenzbuch müßte z.B. Bilder der Brüder in sauberer Rangordnung bringen. Das würde den Verfasser in Verlegenheit bringen, denn er müßte bestimmen, wer wo einzureihen wäre und wen er auslassen solle. In der M.R. aber können sie durcheinander kommen, so wie sie dem Kameramann vor die Linse gerieten, und niemand hat Ursache, beleidigt zu sein. (Von der sich auch bei uns einschleichenden Gefahr, daß wir die „Brüdergemeinde" in Klerus und Laientum teilen, ist schon mal geschrieben worden, dies sei hier also nur nebenbei erwähnt.)

Nun gut, ich schreibe dies und das und empfehle, das Konferenzbuch aufmerksam zu lesen. Das enthält, kurzgefaßt, die erbaulichen Ansprachen, es sagt, wer in welches Komitee hineingewählt worden ist, was unsre weitverzweigte Aeußere Mission tut, wohin das viele Geld geht, welche geistlichen, missionarischen Aufgaben wir zu Hause und im Auslande haben, wie langsam unsre Gliederzahl zunimmt und wie der Erfolg der Evangelisation zu Hause abnimmt, was unsre Schulen und College leisten, welches Unwetter das liebe „Bethesda" durchmacht, wie billig das Publikationshaus gekauft worden ist, wieviel Gemeindeleiter mit oder ohne Löhnung dienen, wieviel Jugendliche aus unsrer Mitte höhere Bildung erhalten, wie unser Hilfswerk und „Dienst am Evangelium" arbeiten, wie es unsern Glaubensgenossen in andern Weltteilen ergeht, für welche Zwecke im verflossenen Konferenzjahr zirka $1,800,000 verausgabt wurden, wie wir dank unsrer Einigkeit wirklich große Dienste unternehmen, und vieles andere mehr!

Gott schenkt uns zu dem vielen Guten in diesem Lande auch die Freiheit, diese jährlichen Konferenzen unbehindert veranstalten zu können. Eine über 3000 Meilen weit zwischen den beiden großen Ozeanen verstreute Gemeinschaft muß solche Zusammenkünfte pflegen, um eins in Lehre, Erkenntnis, Grundsätzen und Anwendung derselben zu bleiben, um Aufgaben, die für die Ortsgemeinden oder sogar Provinzkonferenzen zu groß sind, gemeinsam auszuführen. Diesmal kam auch kein Skeptiker mit dem Vorschlag, die allkanadische Konferenz nur jedes 2. oder 3. Jahr zu haben. Das wäre ein Verlust und würde uns auf allen Linien schwächen. Auch verliert die Ortsgemeinde durch die Konferenzen durchaus nicht an Bedeutung, sondern wird durch dieselben gestützt. Zudem sind die Funktionen der Ortsgemeinden so grundlegend und tiefgehend, daß sie noch immer mehr zu tun haben, als manche von ihnen ausführen können.

Auf so einer Konferenz fühlt sich die Bruderschaft stark und ist, trotzdem viele einzelne von Mißernte oder auch Arbeitslosigkeit betroffen werden, nicht mutlos, denn wir tragen die Last zusammen.

Wenn jemand mißmutig sagt, es kommen auf den Konferenzen immer nur dieselben Brüder zusammen, so finden wir das nicht ganz zutreffend. Gewiß, dazu haben wir unsre Prediger und Diakone ordiniert, daß sie sich um die geistlichen Anliegen der Bruderschaft kümmern sollen, also ist es ihre Aufgabe, auf den Konferenzen zu sein. Doch bleiben jährlich manche weg, Tod oder Krankheit haben ihre Hand auf sie gelegt, oder die physischen Kräfte wollen versagen. Zudem kommen immer neue, jüngere Delegierte hinzu. Geschwister, die sonst nicht zur Konferenz fahren, kommen doch, wenn sie in ihrer Provinz stattfindet. Niemand kann im Ernst behaupten, daß Ortsgemeinden mehr ausrichten würden, wenn sie mehr auf sich angewiesen wären. Zudem nennen wir uns „die kanadische Mennoniten-Brüdergemeinde", nicht Gemeinden, und sind also ein Körper. Während der Konferenz kann man beobachten, wie eine Gemeinde oder Provinz von der andern lernt, von großen Gedanken anderer erfaßt wird, wie ein zu Hause gepflegter Lieblingsgedanke manchmal an Bedeutung verliert und hier fallengelassen wird, ja, wie Gott selbst unser Stückwerk segnet, weil es von einer Einigkeit im Geist beseelt war.

Ein neuer Besucher, Aelt. A. J. Metzler, Vertreter der Konferenz der Altmennoniten, stattete der Konferenz in Coaldale einen kurzen Besuch ab. Er sprach zur Konferenz über Epheser 4, 3 und machte einen guten Eindruck. Wir haben mit ihnen zusammen das neue Sonntagsschulmaterial, und er war auf dem Gebiete führend.

(Fortsetzung folgt)

Inmitten der Unruhe (Von Seite 1—2)

Wir glauben und bekennen, daß allein der ewige Gott unsere Zuversicht und Stärke ist. Doch es spricht nicht gut für die Einsicht und innere Teilnahme am gefahrvollen Weltgeschehen, daß allgemein auch in der Christenheit eine zerrüttende Gleichgültigkeit Platz gegriffen hat und die Gemüter beherrscht. Wir hören, daß uns ja nichts fehlt, daß wir trotz mancher Sorgen doch im ganzen sehr gut daran sind. Da wollen wir von allen Unruhen unberührt bleiben und uns die Behaglichkeit unserer gepriesenen Lebensführung nicht nehmen lassen. Daß bei solchem Denken auch alles ernste Fragen nach Gott über Bord geht, ist eine traurige Folge. Die Menschen meinen, auch ohne ihn auskommen zu können.

In alten Zeiten haben Menschen sich inmitten der Unruhe der Welt hinter Klostermauern gesicherte Ruhe zu schaffen gesucht. Die Welt war draußen und sollte ihren inneren Frieden nicht stören. Jesus hat anders gelebt und gehandelt. Mit freier Stirn ging er dem Kampf entgegen und ist ihm nie aus dem Wege gewichen. Mit seinem ganzen Wesen stand er in der Welt, lebte für die Welt, und war doch nicht von der Welt. Mit innigst verbundener Seele hielt er sich an seinen Gott und Vater. Auch er stellte sich unter das Gebot im Psalmwort: „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin." Dieses „Seid stille" sagt Gott zu uns, nicht zu dem tobenden Lärm der Welt. Uns brauchen keine äußeren Mauern abschließen, aber eine innere Mauer sollen wir inmitten der Unruhe aufrichten. Jesus hat die Stille auf Bergeshöhen in der Nacht gesucht, in der Gott zu ihm reden konnte.

Wir müssen den Mut fassen zum inneren Stillewerden und Stillehalten. Nur dann läßt sich Gott erkennen in der Größe seiner Allmacht und seiner Barmherzigkeit. Wir schauen ihn dann mitten im Kampf als den Gewaltigen, „der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt." Was von den Waffen alter Zeit galt, bleibt auch wahr für die mörderische Waffenrüstung der Völker in unseren Tagen, auch für Atombomben und Ozean überspannende Ferngeschosse. Sein ist die Macht und sein bleibt der Sieg.

Wo ist der Glaube, der hingeht und mit dem Psalmisten kühn sagt: „Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken!"? Solange wir Gott nicht in seiner ganzen ewigen Größe und Allmacht als den einen und alleinigen Lenker aller Geschicke auf Erden erkennen, wird unser Gott in unserem Glauben nicht groß genug sein. In diesem starken Glauben liegt ungeheure und unüberwindliche Macht. Er schafft uns den festen Halt und das unverzagte Herz, er senkt tief wurzelnd eine zuversichtliche Ruhe in unsere Seelen. Wir stehen gewappnet gegen die tobende Unruhe um uns herum.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Panama

Der Herr segnet den Dienst, den die Brüder J. A. Löwen und David Wirsche unter den Indianern Panamas verrichten. Ihre Aufgabe besteht darin, diesen Menschen Lesen und Schreiben beizubringen. Br. Löwen schreibt, daß jeder Tag neue Einblicke, neue Segnungen und neue Führung brachte. Am Tage unterrichten die Brüder Wirsche und Glenn Prunty Lesen, wobei viele Hindernisse zu überwinden sind, und abends liest Br. Löwen aus der Bibel vor, bringt Erklärungen dazu und stellt Fragen, um ihnen somit die Wahrheiten nahezubringen.

Die Brüder schätzen unsere anhaltende Fürbitte für ihren Dienst.

Der 2. Juli, ein Sonntag, war ein ereignisreicher Tag in dem Gebiet, wo Missionar Glenn Prunty gearbeitet hatte. Ein Bethaus wurde eingeweiht. Aureliano Sabugara (ein Indianer, der im Sommer 1960 mit Br. Löwen in Hillsboro zusammenarbeitete) und Frau wurden zum Dienst in der Ortsgemeinde eingesegnet. Eine Taufe fand statt, und das 1. Abendmahl wurde unterhalten. Vorher getauften Gläubigen wurde die Gelegenheit gegeben, in das Verzeichnis der Gründer der Gemeinde eingereiht zu werden. Die Brüder Löwen und Wirsche mußten aus ihrer Arbeit unter den Indianern der Jahre 1946 bis 1951 berichten und waren erfüllt von dem, was der Herr getan hatte, indem er Seelen errettete und dort eine Gemeinde entstehen ließ. Br. Löwen schreibt: Ihre Stellung zum Wort Gottes ist sehr erfrischend. Sie sagen: Was der Herr uns befiehlt, wollen wir tun.

•

Kolumbien

Die „Evangelical Foreign Missions Association" berichtet, daß im Mai 2 Fälle von Belästigungen der Protestanten in Kolumbien stattgefunden haben. Ein Gottesdienst, an dem 200 Gläubige teilnahmen, wurde in Arboletes, Antioquia, unterbrochen und die Gläubigen beschimpft. Der 2. Fall spielte sich ab, als sich Protestanten in einem Privathaus versammelten und diese von einer Horde angegriffen wurden.

Am 30. Juni fand der Abschluß des 2. Unterrichtsjahres der Bibelschule in Cali, Kolumbien, statt. Während der Ferienzeit werden die Schüler, derer wir fürbittend gedenken wollen, wie folgt dienen: 3 kehren in den Choco zurück, um dort zu helfen. **Br. Antonio Mosquera** kehrt nach Bebedo zurück, um wieder, wie schon im vorigen Jahr, in der kleinen Gemeinde zu dienen. **Br. Gabriel Mosquera** wird voraussichtlich in Istmina mit einem Missionar zusammenarbeiten. Vor dem Eintritt in die Bibelschule war er über ein Jahr krank an Tuberkulose, doch der Herr hat seine Gesundheit wunderbar hergestellt. Nun will er gerne zu seinen Leuten zurückkehren, um ihnen das Wort zu bringen. Zwei Schüler werden in Valle mit Missionaren zusammenarbeiten, um in 2 Gebieten Gemeinden zu gründen, und zwar **Br. Eliberto Lasso** in Yumbo und **Br. Vicente Castillo** in Dagua. Die Stadt Yumbo zählt 10,000 Einwohner und Dagua 30,000. Beide Städte dehnen sich aus und sind offene Felder für evangelistische Tätigkeit. Obwohl die anderen Schüler keine besonderen Dienste übernommen haben, wollen sie doch für den Herrn tätig sein. **Br. Vernon Reimer** berichtet, daß die Lehrer sehr erfreut sind, daß die Studenten geistlich wachsen. Hinzugekommene Lehrer sind **Schw. Annie Dyck, Geschw. Wilmer Quirings** und **Br. Vernon Reimer.**

USA

Die Ferienbibelschule wurde von ungefähr 200 Kindern besucht. Diese DVBS wurde von unsern Gemeinden in Nordkarolina veranstaltet. Die Schwestern **Sandra Schäfer, Gloria Schröder** und **Frau P. H. Siemens** dienten als Helferinnen. Der Sommercamp fand in der 2. Juliwoche statt.

•

Indien

Geschw. John A. Wiebes bereiten sich auf ihren Dienst am Baptist Theological Seminary in Ramapatnam, Indien, vor.

Geschw. Wiebes dienten im Auftrage der MBG-Konferenz über 30 Jahre als Missionare in Indien. Seit 1959 befinden sie sich im Heimaturlaub. Nun fahren sie im Auftrage der Missionsbehörde wieder hinaus. Das Seminar in Ramapatnam liegt 125 Meilen östlich von der südlichen Spitze unseres Missionsfeldes in Indien. Geschw. Wiebes beherrschen die Teluguſprache sehr gut, und das trug mit dazu bei, daß die Missionsbehörde sie bat, den Lehrdienst zu übernehmen. Vorübergehend arbeiten sie als Aushilfe für die Aeußere Mission der amerikanischen Baptisten. Wir wünschen den Geschwistern Gottes reichsten Segen zu ihrem Dienst in Indien!

Seit Jahren besteht eine warme Verbundenheit zwischen der MBG-Konferenz und der Aeußeren Mission der Baptisten. Als unsere Konferenz im 1. Weltkrieg unser Missionsfeld in Indien nicht betreuen konnte, übernahmen die Baptisten Amerikas dort die Verantwortung. Später übergaben sie uns einige Stationen, die sie ins Leben gerufen hatten. Aus diesem Grunde fühlt sich unsere Konferenz dieser Gesellschaft zu Dank verpflichtet für den Dienst, den sie in der Ausbildung unserer einheimischen Arbeiter geleistet hat.

Die beiden Schwestern **Katie Siemens** und **Rosella Töws** werden am 24. Juli von Toronto aus auf dem Flugwege nach Indien zurückkehren, um nach ihrem Heimaturlaub wieder ihren Dienst anzutreten.

In der ersten Augustwoche wird ein Komitee, das aus indischen Brüdern und Missionaren besteht, zusammenkommen, um über die zukünftige evangelistische Tätigkeit der MBG Indiens zu beraten. Gleichzeitig werden auch die Komitees für Radio, Literatur u.a. Sitzungen haben.

Dr. Peter Block mit Frau und Kindern, der als Missionsarzt nach Indien fährt, werden voraussichtlich am 15. Sept. mit dem Schiff von Brooklyn, New York, abfahren.

•

Mexiko

Im Juli und August findet im Gebiete von Nuevo Ideal, Mexiko, Ferienbibelschule statt, die **Schw. Yolanda Villarreal** (Südtexas) leiten wird. Es ist der heiße Wunsch, etwa 150 Kinder dieser Gegend zu erreichen. Wir wollen dieser Arbeit in unseren Gebeten gedenken, damit Frucht entsteht.

•

Brasilien

Br. Walter Pastres ruft uns zur Fürbitte auf. In Palmas, Brasilien, erteilt er einer Reihe von Gläubigen Taufunterricht. Die Taufe soll voraussichtlich im Juli oder August stattfinden.

•

Kongo, Afrika

Dr. med. Ferdinand Pauls und Frau werden am 4. August Belgien verlassen, um nach dem Kongo zu fahren und ihren medizinischen Dienst anzutreten. Seit letztem Herbst befanden sie sich zum Studium in Belgien.

Missionar John B. Kliewer berichtet, daß er am 2. Juli, als er die Station Kikwit besuchte, gesegnete Gottesdienste abhalten konnte. Er und **Br. Henry Derksen** hielten einen Gottesdienst in einem Militärlager am Morgen und am Nachmittag fanden sie aufmersame Zuhörer in einem Gefängnis, in dem sie auch Traktate und Teile der Bibel verteilen konnten. Danach genossen sie eine innige geistliche Gemeinschaft mit den Gläubigen in Kikwit. Ein wunderbarer Geist herrschte in der Versammlung.

Die Brüder **A. J. Esau** und **Alfred Schmidt** hatten einen gut besuchten Gottesdienst in Kikongo. Außerdem berichtet Br. Kliewer von Problemen aus der Arbeit. Laßt uns fürbittend unserer Missionare im Kongo gedenken.

Br. Henry Derksen ist auf dem Flugwege zu seiner Familie in Winnipeg, Man., heimgekehrt.

•

Nigeria

Schw. Valla Vee Benedict, die jetzt unserer Konferenz angehört und im Auftrage der „Sudan Interior Mission" arbeitet, erteilt am Lehrerausbildungsinstitut in Kagoro Unterricht. Sie schreibt, daß die Schule Ende Juli 3 Wochen Ferien hat. Am Anfang des kommenden Schuljahres werden die austretenden Schüler von einem Regierungsinspektor im praktischen Unterrichten und Arbeit, mündlichen Englisch, Farmarbeit und landwirtschaftlichen Klassen geprüft. Schw. Benedict ruft zur Fürbitte für diese Schüler auf, damit sie ihren Auftrag in den Dorfschulen ausführen und auch Jungen und Mädchen für Christus gewonnen werden.

•

Peru

Schw. Sylvester Dirks berichtet aus der Arbeit in unserem Felde in Peru: Die Champaindianer versammeln sich jetzt im Hause eines Einheimischen unter eigner Leitung. **Geschw. Paul Friesens** gedenken, das Schulprogramm auf einen weiteren Ort auszudehnen. Die Bewohner von Lagarto sind nach dem Wort sehr begierig und hätten es sehr gerne, wenn **Br. Johnny Töws** mehr als einmal im Monat mit Predigt dienen würde. **Br. Joe Walter** beabsichtigt, im Juli und August gründlichere Evangelisationsarbeit in Atalaya und Maldonadillo zu tun. **Pred. Federico Munoz** wird im August einen evangelistischen Feldzug durchführen. Nachdem soll eine Taufe stattfinden.

•

Kongo

Br. Siegfried Epp und **Schw. Katy Penner** verließen am 17. Juli mit dem Flugzeug Winnipeg, um ihre Dienste im Kongo fortzusetzen. Br. Epp wird helfen, den Bau eines Hospitals in Kajiji zu beendigen, der im Juli letzten Jahres unter Mithilfe der Regierung begonnen wurde. Dieser Bau befindet sich im südlichen Teil unseres Kongo-Missionsfeldes und wurde durch die Evakuierung unterbrochen. Schw. Penner wird als Dolmetscherin in einem Regierungshospital in Kikwit arbeiten.

Einführung der früheren KMBG - Missionare

Missionsarbeiter, die bisher unter der KMBG-Konferenz dienten, werden hiermit den MBG-n vorgestellt, damit sie mit ihnen bekannt werden und sie in ihre Fürbitte einschließen.

Dr. med. Maynard Seaman und seine Frau, Missionsarzt in Indien unter „The Evangelical Alliance Mission". Sie gehören zur Emmanuel-MBG (früher KMB), Onida, Süddakota, USA.

MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Dienst am Evangelium)

Als ein großer Segen erwies sich die MBG-Konferenz Paraguays, die am 2. und 3. Juli in Fernheim stattfand. Am Sonnabendabend und Sonntag fanden erbauliche Gottesdienste statt. Br. H. K. Warkentin zeigte am Sonnabendabend einen Film „The Morros Must Hear" und Br. J. B. Töws hielt die Missionspredigt. 1,100 Menschen nahmen an diesem Gottesdienst im Bethause zu Filadelfia teil. Die Kollekte ergab $300, mehr als je eine zuvor.

Das Sonntagabendprogramm gestaltete das Theol. Institut der MBG-Konferenz Südamerikas, und Br. Hans Kasdorfs Ansprache wurde sehr geschätzt. Seine Predigt drang durch und etliche Seelen folgten der Einladung und fanden Frieden.

Die Eröffnungspredigt hielt Br. Waldo Hiebert am Montagmorgen. Die Dienste der beiden Brüder Hiebert und Töws wurden sehr geschätzt.

An den Geschäftssitzungen, die am Montag stattfanden, nahmen 28 Delegierte von 8 Gemeinden und Gruppen und 200 weitere Personen teil. Die MBG Paraguays wurde offiziell zu einer Konferenz organisiert. Gewählt wurden als Leiter Br. Willy Janz, als Stellvertreter Br. Albert Enns und als Schriftführer-Schatzmeister Br. P. K. Neufeld.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten

Präsident J. A. Töws gab bekannt, daß das Abkommen bezüglich Affiliierung des „Mennonite Brethren Bible College and College of Liberal Arts" mit „Waterloo Lutheran University" formuliert und fertig ist und soll demnächst von beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Der Kontrakt enthält 16 Paragraphen über Pflichten und Rechte beider Lehranstalten, z.B.:

Zulassung eines Kandidaten für einen Bildungsgrad erfolgt in unserm College unter gleichen Bedingungen wie an der Waterloo-Universität. Das MBG-Bibelcollege läßt alle ihre Studenten an der Waterloo-Universität einschreiben, die sich von der Universität einen akademischen Titel erwerben wollen. Solche Bewerber kommen unter dasselbe System der akademischen „Kredite" und stehen unter denselben akademischen Regeln wie die Studenten am „Waterloo-University College". Ein Student kann sich in Winnipeg in das allgemeine Lehrprogramm zum B.A. einreihen lassen, oder in eines mit „pre-theological options". Der akademische Standard unsers College soll dem vom Senat der Waterloo-Universität geforderten entsprechen. Unser College hat das Recht, seinen eignen Lehrkursus in religiösem Wissen und in Philosophie zu geben. Die Universität wird dafür „Kredite" einräumen, insoweit die Anforderungen für den akademischen Titel es erlauben.

Andere Punkte beziehen sich auf Ueberführung von Studenten nach Waterloo, Gewährung von Ehrentiteln auf Empfehlung unsers College, Herausgabe von Zeugniskopien durch die Universität für Studium an unserm College, und auf Schulgelder und andere Spesen unter dieser Abmachung.

Einzelheiten werden gegenwärtig noch ausgearbeitet, womit Dekan L. Schaus von Waterloo und Dekan F. C. Peters von Winnipeg beauftragt worden sind.

•

Ein auf 175 Riverton Ave. ans College angrenzendes Privathaus konnte gekauft werden und gibt uns mehr Raum zur Ausdehnung. Von den 3 Gebäuden, deren Ankauf die Konferenz erlaubte, sind 2 jetzt erworben worden und das dritte steht in Aussicht. Somit darf nunmehr ein neues, geräumiges Studentenwohnheim geplant werden.

•

Am 20. Juli fand eine von den Studenten unsers Sommerkurses geplante Fahrt ins Freie statt. Autos brachten uns nach dem Missionskamp Arnes am See Winnipeg, wo die Zeit angenehm ausgenutzt wurde. Am 23. Juli gaben diese Studenten abends im Elmwood-Bethause ein Programm. Wir hatten 32 Hörer dieses Kurses, die meisten von Beruf Lehrer. Sie kamen aus 5 Provinzen Kanadas.

•

Bisher haben wir 122 Anmeldungen von Studenten für das nächste Schuljahr. Im Vorjahr waren es um diese Zeit nur 91. Allen Anzeichen nach werden sehr viel Anträge kommen, sobald die Tatsache der oben erwähnten Affiliierung mit einer Universität weiter bekannt wird, meinte Präsident J. A. Töws. Die Quartierfrage wird von der Collegebehörde erwogen und auch gelöst werden.

Auch etliche Missionare und ausländische Studenten kommen voraussichtlich zum College.

•

Nach den Neuwahlen ins Collegekomitee der Kanadischen MBG-Konferenz hat es sich wie folgt organisiert: Pred. J. H. Quiring ist Vorsitzer, Pred. H. Regehr ist Schreiber und Pred. B. B. Fast ist das dritte Glied des Ausschusses. Weitere Glieder sind die Prediger H. H. Voth, Vineland, H. Warkentin, Leamington, J. H. Epp, Hepburn, Ed. Lautermilch, Swift Current, Alex Neumann, Grassy Lake, P. R. Töws, Vancouver, Wm. Neufeld, Südabbotsford, D. H. Neumann, Clearbrook.

Br. J. H. Goossen und Gattin, Hepburn, Sask.

Geschw. Goossens feierten am 9. Juli 1961 im MBG-Behause zu Hepburn
Goldene Hochzeit. Sie hatten 1911 geheiratet und haben seitdem in der Gegend
gewohnt. Im Kreise ihrer Kinder und Großkinder und der Gemeinde war es
ein wahres Freudenfest. Pred. J. Bergen, Gemeindeleiter, sprach über 1. Sam.
7, 12. Br. H. Dirks leitete das Festprogramm. Glückwunschtelegramme vom
Parlamentsabgeordneten des Kreises und von Premier Diefenbaker wurden
verlesen.

Verwandte und Freunde gesucht

Niverville, Man.

Bitte, die unten folgende Suchnotiz zu veröffentlichen. Am 7. Juli hatte ich noch wieder einen Dankbrief aus Alberta von einer Frau H. Dück, Box 705, Coaldale. Sie schreibt, daß sie jetzt durch die M. Rundschau, wohin ich die Suchnotiz eingeschickt hatte, ihre Schwester Mariechen Braun, jetzt Frau Johann Matis, gefunden hat. Von der hatte sie schon 31 Jahre nicht gewußt, ob die noch lebe. Sie ist nun sehr froh und dankbar und hat sofort dorthin geschrieben. Also, der Herr führt wunderbar und segnet die Suchnotizen der M.R. noch oft mit Erfolg. Hoffe, daß diese Frau ihre Mutter findet.

Gesucht wird Margarete Görz, geboren am 20. Dez. 1924, jetzt eine Frau Frost. Sie hat nach dem Kriege geheiratet und befand sich in Erfurt, weiter weiß ihre Tochter hier in Rußland nichts, kann selber weder lesen noch schreiben. Der Mann ihrer Mutter soll ein Hans Joachim Frost sein. Wer kann helfen, daß die Tochter ihre Mutter findet?

Jegliche Auskunft sende man bitte an

Fr. Cornelia Fast
Box 214, Niverville,
Manitoba, Canada

Wir suchen unsern Sohn Emil E. Lorenz, geb. am 2. Februar 1928. Unser Wohnort war das Dorf Miloradowka, Kreis Tschorsk, Gebiet Dnepropetrowsk. Er wurde am 10. Aug. 1944 in die deutsche Wehrmacht einberufen, und zwar in Polen, Dorf Friedrichsweiler, Kr. Rawitsch, Geb. Posen.

Ich bin Emil D. Lorenz, 72, und meine Frau ist Christine Fr. Lorenz, 66. Wir sehnen uns nach unserm Sohn! Vielleicht könnt Ihr ihn durch Eure Blätter oder durch das Rote Kreuz finden. Wir, die Eltern, danken Euch im voraus herzlich!

USSR, Тадж. С.С.Р., Ст. Ленинобад, Гор. Советабад, ул. Заводская 35, Пол. Лоренц Эмиль Данилович.

Vater und Sohn möchten 1 bis 2 Sektionen gutes Farmland

pachten oder kaufen,

jetzt oder im Herbst.
Genügend Inventar vorhanden.
Angebote richte man an
Box 10
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen

macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Aus Rußlandbriefen

V.l.n.r.: Helene Peters, Maria Fransen † und Justina Peters.

Wir lassen einen Brief aus Rußland folgen, der von meiner Stiefschwester Justina Peters kam. Die Verstorbene ist Maria Fransen, etwa 61 Jahre alt.

H. J. Adrian,
R.R. 1, Elm Creek, Man.

26. Juni 1961, Schtschutschinsk, Koktschetawskaja Oblastj, USSR.

Liebe Geschw. H. und L. Adrian!

Dieses schreibt Justina Peters. Unsre Schwester Maria, Frau Fransen, hat den Lauf vollendet. Der Text der Leichenrede war auf ihren Wunsch derselbe, der auf Vaters, Gerhard Peters, Begräbnis gebraucht wurde, nämlich 2. Tim. 4, 7.8 . . . Ich hätte schon früher sollen schreiben und im Namen von Maria herzlich danken für das Paket. Es hat uns tief gerührt, daß Ihr unser wieder so liebevoll gedacht habt. Ihr seid doch auch schon alt und könnt nicht mehr arbeiten und verdienen . . . Was von den so wertvollen Sachen Eurer Sendung auf Marias Teil kam, gab ich laut ihrem Wunsch nach ihrem Tode andern Verwandten. Von dem blauen Stoff aus dem 1. Paket machte ich mir ein Kleid und trage es (auf dem Bilde wohl — Red.). Gott wolle Eure Wohltat vergelten!

Maria lag vom 20. Febr. an zu Bett und hat schwer gelitten . . Schw. Suse war 1 Monat hier und half pflegen. Liebe Glaubensgeschwister haben mir treulich geholfen, Gott vergelte es ihnen! Seit Karfreitag kam freiwillig immer jemand zur Nacht zur Kranken, die an Krebs litt . . . Aerztliche Hilfe, Krankenhaus und Operationen sind hier kostenlos. Pflegt man den Kranken zu Hause, muß man für die Medizin bezahlen. Auch in Kurorten und Sanatorien muß man zahlen . . . Maria aß in der letzten Woche schon gar nichts und war sehr elend. Sie las viel in der Bibel und betete, solange sie noch konnte. Später mußte man ihr vorlesen. . . Sie hatte viel Besucher, und fast niemand kam mit leeren Händen. Am 29. Mai durfte sie heimgehen. In der Nacht waren 3 Frauen bei uns. Die Tote lag im Sarge mit einem Ausdruck tiefen Friedens. Fast hätte ich sie beneidet, daß sie nun alles über war. Am 30. Mai abends geleiteten wir den Sarg zum Friedhof, ganz in der Nähe. Der Sarg wurde von 8 Männern getragen. Den Sarg schenkte man mir und das Grab gruben liebe Menschen für Maria. Man riet mir ab, ein Trauermahl zu geben. Tochter Erna kam zu spät zum Begräbnis. Wir gingen am nächsten Tag zusammen zum Friedhof und beteten dort am Grabe. . . Marias Platz im Hause ist leer . . . Ich war ziemlich erkältet und dabei sehr schwerhörig. Gehe jetzt täglich zur Behandlung ins Krankenhaus und habe mich schon etwas erholt . . . Es ist doch viel Arbeit in meinem kleinen Anwesen. Meine Ina wird bald 14, ist schon in Sommerferien und hilft mir sehr. Wir müssen unser Häuschen von außen verputzen und drinnen anweißen. Das Gemüse müssen wir täglich gießen, denn es fehlt Regen . . . Meine Schwägerin, Gerhards Lena, war über Weihnachten 3 Wochen unser Gast. . . . Ich schreibe auch einen Brief an Katharina Löwen, Sardis, B.C. . . Wir dürfen noch immer Gottes Wort hören. Wollen für einander beten.

In Liebe grüßen Euch und Eure Kinder

Justina und Ina

USSR, Каз. С.С.Р., Кокчетавская область, Город Щучинск, ул. Луговая 6, Пол. Петерс Юстина.

Auszüge aus einem Brief von der Cousine meiner Frau, eingesandt von A. P. Enns, Box 956, Winkler, Manitoba.

Talde — Kurgan,
Zentralasien, USSR.

Einen herzlichen Gruß mit Hiob 37, 7!

„Ich stehe in des Herren Hand,
Und will drin stehen bleiben.
Nicht Erdennot, nicht Erdentand,
Soll mich daraus vertreiben."

Deinen Brief erhielten wir Pfingsten, am 21. Mai. Ich kann nun berichten, daß wir das Paket von Euch richtig und unbeschädigt erhalten haben. (Es hat 2½ Monate gedauert. — Eins.) Wir sagen vielen Dank dafür! Ein anderes Paket, das im November an uns geschickt wurde, ist noch nicht angekommen. Wir hatten Besuch aus Workuta, unsere Schwägerin Lena und ihren Sohn Nikolai. Die Reise hatte 3mal 24 Stunden gedauert. Ihr Sohn arbeitet im Kohlenschacht und, weil seine Gesundheit nicht gut ist, sollte er auf dieser Reise zum Kurort fahren. Auf der Rückreise wollten sie ihre Kinder bei Omsk besuchen. Ihr Sohn Bernhard liegt schwerkrank an Schwindsucht, ohne Hoffnung auf Genesung. Er hat seine Gesundheit auch in den Minen des Bergwerks gelassen. Seine Frau ist auch krank, zudem haben sie eine große Familie.

Das Stückchen aus der Zeitung, das Du beigelegt hattest, ist wichtig.

Unsere Gesundheit ist wie gewöhnlich, und wir schätzen das als eine Gnade. Aber eine weit größere Gnade ist es, daß wir wissen, daß wir einst ewig beim Heiland sein werden. Das Wetter ist hier in Talde-Kurgan wunderschön. Es war eine Zeitlang sehr heiß, aber jetzt hat es geregnet. Auf den Bergen regnet es oft. Die Gärten werden bewässert. Es ist hier viel schöner als in Sibirien. Du fragst, wie die Menschen hier noch können Besuchsreisen machen. Sehr einfach, hier wird nicht nach Reichtum getrachtet, das taugt nicht. Zudem ist es so eine große Freude, sich mal wiederzusehen, daß man manchmal noch Schulden macht, um nur zu fahren und die Lieben zu besuchen, solange solches noch geht. Es war hier ja eine lange Zeit nicht möglich. Du fragst, ob wir jetzt besser auskommen. Gerade so wie erst. Nachdem der Rubel geändert ist, sind auch die Preise geändert; wenn es nur so bliebe! Nahrung haben wir und können uns auch rein anziehen, sind zufrieden und froh, daß wir noch zusammensein können. Tausende Ehen sind durch den Krieg auseinandergekommen, andere dadurch, daß sie nicht wachsam genug waren. Manche könnten zusammensein und wollen es nicht. Wie sind wir doch so zerstreut in dieser Welt! Ein mancher hätte vielleicht gezögert, wenn er die Zukunft gewußt hätte, und ein mancher wäre vielleicht tapferer gewesen, wenn er gewußt hätte, was kommen würde. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr" (Jes. 55, 8). Es ist gut, daß der Mensch nicht in die Zukunft schauen kann.

Auch unsere Jahre gehen dahin, die Haare werden weiß, die Hände zittern und die Kniee werden schwach. Es ist eine große Kunst auf Erden, mit frohem Herzen alt zu werden, uns völlig zu ergeben drein, in stiller Demut nichts zu sein. Scheint auch das Leben manchmal trübe, so tröstet uns doch Gottes Liebe.

Eure Cousine Tina Götz

Aus Leserbriefen

St. Catharines, Ont.

Wir sind von R.R. 2, Niagara on the Lake, nach 5 Cameron Rd., St. Catharines, Ont., gezogen und bitten, die „Mennon. Rundschau" und den „Mennon. Observer" jetzt an diese Anschrift zu schicken. Beide Blätter sind uns viel wert und wir möchten sie nicht entbehren. Die geistlichen Vorträge von den Brüdern A. H. Unruh, J. A. Töws, D. Ewert und von andern werden sehr geschätzt, besonders, wenn jemand in der Familie nicht zur Versammlung fahren kann. Aus den Nachrichten der Mission und des MCC können wir wöchentlich erfahren, was uns angeht und wichtig ist.

Wir grüßen mit Hebr. 12, 1—3 und wünschen der Schriftleitung und den Mitarbeitern Gottes Segen in der wichtigen Arbeit!

Familie Joh. A. Derksen

*

Ferndale, Wash., USA

Werte Redaktion und Rundschauleser!

Unter keinen Umständen möchte ich ohne dieses Blatt sein; denn wenn das Wochenende (Freitag-Samstag) kommt, so ist auch die liebe Rundschau pünktlich da! Mit Interesse wird sie von Anfang bis Ende gelesen — manches zweimal. Etliches wird ausgeschnitten und aufbewahrt. Oft hat sie mich in Einsamkeit getröstet und im Glaubensleben gestärkt, auch angespornt, für die Schriftleitung, für Missionare, für in Rußland Zurückgebliebene, für Leidtragende (auch Schw. Frieda Dornbläser) zu beten. Man weiß sich verbunden mit vielen Gotteskindern und ist dankbar dafür. Einst wird es herrlich sein, vereint beim Herrn Jesus zu sein!

„Ueber den Sternen, da wird es einst tagen,
da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt.
Was du im Glauben gelitten, getragen,
dort dir dein Heiland aus Gnaden vergilt.

Ueber den Sternen, da schwindet die Täuschung,
da siehst du alles enträtselt, enthüllt.
Was du erwartet, des Himmels Verheißung,
dort wird es herrlich und ewig erfüllt!

Ueber den Sternen, da finden sich wieder
Freunde, die hier voneinander getrennt.
Dort sinkt die hemmende Scheidewand nieder,
Seele und Seele sich freudig erkennt.

Ueber den Sternen, da wehen die Palmen
himmlische Kühlung, o Dulder, dir zu,
Engel begleiten mit heiligen Psalmen
todmüde Herzen zur ewigen Ruh!"

Mit herzlichen Segenswünschen,

Frau Elisabeth Wiens,
Box 453, Ferndale, Wash., USA

Berichtigung

Auf Seite 3 in der M.R. vom 12. Juli wurden wir als zur MBG in Virgil, Ontario, gehörig genannt. Der Fehler stammt wohl aus dem Missionsoffice in Hillsboro, bitte zurechtzustellen. Wir gehören zur MBG in Chilliwack. Sie und die andern MBG-n in B.C. tun viel für unsre Ausrüstung zur Ausreise in die Mission, und wir möchten nicht, daß unser Verhältnis zu den Gemeinden irgendwie mißdeutet wird.

In Liebe grüßen

Geschw. Hugo Jantz,
gegenwärtig in Virgil, Ont.

Empfehlenswerte Buecher

The Hymn Book of the M. B. Church. Grey or maroon cover. **3.00**
Youth Worker Program Helps for young people's meetings in local churches. Well bound. 153 pages. **$2.25**
Alternative Service in Canada During World War II. J. A. Toews. .... Paper **$1.75**, Library Edition, cloth **$2.75**
True Nonresistance Through Christ. J. A. Toews. A Study of Biblical Principles. .... **40¢**

Rabatt an Gemeinden und Buchhändler
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der geheimnisvolle Baum

Der Häuptling Ama ni Galoga auf Sumatra möchte gern einen Götterbaum aus dem Wege haben. Er hindert ihn, ein großes Stück Land urbar zu machen, das als geheiligtes Land gilt. Wie den Baum fällen, ohne die Rache der Ahnengeister auf sich zu ziehen? Da hat er eine kluge Idee.

Eines Tages stand er in aller Frühe vor dem Hause des Missionars. Mit zusammengelegten, vorgestreckten Händen begrüßte er unter vielen Verbeugungen den Weißen. Freundlich forderte der Missionar den Gast zum Sitzen auf. Und bald hockte Ama ni Galoga mit untergeschlagenen Beinen auf der Bastmatte. Langsam drehte er sich eine Strootje (Art Zigarette), dann begann das Gespräch. Nach vielem Hin und Her rückte der Häuptling mit der Sprache heraus, der Missionar möchte doch mit seinen Helfern kommen und in seinem Bezirk den Sombaon umhauen. Das bedeute doch einen weiteren Schritt in der Bezwingung des Heidentums. Nein, er selbst sei noch kein Christ, aber an die Macht der Ahnengeister glaube er nicht mehr. Das Christentum sei sicher eine bessere Sache als der Ahnenglaube. Daß er ein paar Reisfelder dabei mehr bekomme, sei zwar ganz schön, aber das sei für ihn nicht die Hauptsache. Dem Missionar war nicht ganz wohl bei der Sache. An sich hätte er doch froh sein können. War dies nicht eine Gelegenheit, daß die Ohnmacht der heidnischen Geister erwiesen würde? Aber er war lange genug im Lande, um die Menschen zu kennen. Und diesem Ama ni Galoga traute er nicht über den Weg. Ihm ging es nicht um Christentum oder Heidentum, ihn interessierte nur Mehrung von Besitz und Ehre. Aber so ganz sicher war sich der Weiße nicht, was er tun sollte. Und wenn es so wäre? Wenn es dem Häuptling nur um die Reisfelder ging? Hatte der Missionar nicht die Aufgabe, jede Gelegenheit zu nutzen, wo es galt, die Ohnmacht des Heidentums aufzuzeigen?

Der Missionar schlug dem Häuptling die Bitte nicht rundweg ab. Nein, er selbst würde auf keinen Fall kommen. Aber er versprach, zwei Christenmänner zu schicken. Diese würden auch ohne ihn mit der Arbeit fertig werden.

Davon wollte jedoch Ama ni Galoga nichts wissen. Hatte er zuerst zu allem, was der Missionar sagte, höflich ja gesagt, so wagte er jetzt vorsichtig zu widersprechen. Und er blieb hartnäckig bei seiner Bitte, der Missionar möge mit den beiden Männern kommen, wie es ja auch bei Parsege geschehen sei: „Bedenke doch die Furcht unserer Leute vor dem Ahnengeist, vor jenem halbverrückten Weib und vor den Tigern! Man wird die beiden Christenmänner gar nicht in den Wald hineinlassen. Man wird sie angreifen und verjagen. Das wäre ganz anders, wenn Du selbst kämst. Dein Gott ist stärker als unser Sombaon, und Dein Gott wird bei unserem gemeinsamen Vorhaben zugleich Dich und uns beschützen."

Der Missionar wußte, wie er mit dem Häuptling dran war. Er wußte genau, daß Gut und Ehre bei ihm an erster Stelle standen. Er wollte nur ganz sicher gehen: denn nach seiner Meinung umgibt den Weißen eine geheimnisvolle Macht. Darum wollte er auch, daß der Missionar selbst mitkam. Der Missionar wußte das alles. Und trotzdem entschloß er sich, hinzugehen und dabei zu sein, wenn der Götterbaum fiel. Schließlich ging es nicht um Ama ni Galoga und das, was ihn trieb, es ging darum, daß das Licht des Evangeliums in die Finsternis einbrechen konnte. Darum, daß die Götter stürzten und Gottes Macht sichtbar wurde. Ja, er würde kommen, versprach er dem Häuptling. Sichtlich erleichtert stand der Braune auf, um sich zu verabschieden. Nur mühsam vermochte er den Triumph zu verbergen, daß er den Weißen überlistet hatte. Unter vielen Dankesworten zog er sich zurück.

Wenige Tage später machte sich der Missionar mit den beiden batakschen Christen Johannes und Thomas auf in das Dorf Ama ni Galogas. Ueber schmale Wälle in den Reisfeldern, durch sumpfiges Gelände und über glitschige Steine im Flußbett des Batangtoru hinweg gelangten sie ans Ziel. Nach kurzer Rast im Häuptlingsdorf brachen sie zu dem Waldstück auf, in dem der Sambaon stand. Es würde wahrhaftig keine leichte Arbeit für die drei Männer sein, den Urwaldriesen zu fällen. Mit Gebet begannen sie ihr schweres Werk. Niemand von ihnen durfte zu Schaden kommen, sonst würden die Heiden meinen, der Ahnengeist habe sich gerächt.

Bald dröhnten schwere Axtschläge herüber zu den Leuten Ama ni Galogas. In sicherer Entfernung standen sie und warteten den Gang der Dinge ab. Endlich neigte

Diese zwei netten Foxterriers warten auf Jimmy, der mit ihnen spielen soll, oder auf ihre Hundekuchen-Mahlzeit.

sich der gefürchtete Urwaldriese zur Seite, dann stürzte er ächzend und krachend nieder, und mit sich riß er zu Boden alles, was um ihn herum wuchs. Keiner der drei Männer hatte sich verletzt, und aus dem Wald erklang ihr Lied zum Lobe Gottes, der der Herr über Geister und Dämonen ist.

Als jene alte Frau, die als Vermittlerin des Willens des Großvaters gegolten hatte, von der Freveltat hörte, begann sie zu toben und zu schreien. Mit keifender Stimme rief sie furchtbare Verwünschungen in die stockfinstere Nacht hinaus, die über dem weiten Tal lag. Tiger würden kommen, die Menschen zu ängstigen, zu schlagen und zu fressen. Das war der Inhalt ihrer Verwünschungen.

Und das Entsetzliche geschah: die Tiger kamen, und auch zum Häuptling Ama ni Galoga.

Mitten im Dorf, von den übrigen Hütten umgeben, stand das „Sopo" (Rasthaus). Der Fußboden der kleinen offenen Halle ist etwa zwei Meter über dem Erdboden in die hölzernen Eckpfosten eingelassen. Der Innenraum ist nur von einer einen halben Meter hohen Holzwand umgeben. Vorn am Eingang, wo die leiterartige Treppe heraufgeht, bleibt der Raum ganz offen. In der Mitte steht ein flacher Kasten, der mit Erde oder Sand gefüllt, als Feuerstelle dient.

In der Dämmerung des Abends saß der Häuptling Ama ni Galoga mit seinen Getreuen im Sopo um das niedergebrannte Feuer herum. Sie sprachen miteinander über die Ereignisse der letzten Tage. Auch von den Verwünschungen und den Racheschwüren der alten Frau wurde erzählt. Aber was würde schon daran sein? Bisher war doch alles gut gegangen. Der Gott des weißen Mannes hatte sich ja wieder einmal stärker erwiesen als die Ahnengeister. Der Plan würde durchgeführt werden. Bald würde man mit dem Anlegen der Reisfelder beginnen können. Ein wenig prahlte Ama ni Galoga damit, daß er den klugen Weißen überlistet hatte.

Da, plötzlich ein entsetzlicher Schrei! Der Sopo erzitterte unter dem Sprung eines Tigers. Mit einem Satz stand er mitten unter den Versammelten und verwundete den Häuptling schwer. Die Schreckenskunde durcheilte das Land. Der Ahnengeist hatte also doch Rache genommen. Schlimmeres Unheil würde folgen, so verkündete die besessene alte Frau. Die Wellen des Hasses der Heiden schlugen hoch. Die Zauberpriester witterten eine Gelegenheit, ihre Macht neu zu festigen. Die heidnischen Batak des Pangaloantales erschraken zutiefst. Und auch die Christen fragten sich besorgt, was jetzt geschehen würde. Als der Missionar von dem Ereignis hörte, ließ er den Bewohnern des Tales und jener alten Frau sagen, wenn es nötig sei, werde er selbst kommen und den Ahnengeist zum Schweigen bringen. Und bald war der ganze Spuk zu Ende. Die besessene Frau schwieg, und die Tiger verschwanden aus der Gegend.

Der Teufel hatte eine Schlacht verloren.

Ama ni Galoga hatte sein Ziel erreicht. Dort, wo der gefürchtete geheimnisvolle Baum gestanden hatte, dehnten sich bald weite, fruchtbare Reisfelder. Aber noch etwas anderes geschah, was nicht in der Absicht des Häuptlings gelegen hatte: Mit dem Götterbaum verschwand das Heidentum. Heute stehen im Pangaloantal christliche Kirchen. Jesus Christus hat die Macht der Finsternis besiegt. Es gibt im ganzen Tal keine Heiden mehr.

Die Moewe an der Angel

In dem Moment, als ein Sportfischer in Kopenhagen seine Schnur, die sich an einer langen Rute befand, mit Schwung ins Wasser schleuderte, schoß eine hungrige Möwe herbei und schnappte nach dem am Haken befestigten Köderfisch. Dabei drang ihr der Haken durch den Schnabel. Der Vogel stieg empor, bis sich die Schnur abgerollt hatte, dann mußte er wie ein Drachen eingezogen und vom Haken befreit werden.

Taucherteléphon

Bei der „Electro-Voice" in Michigan, USA, ist ein Apparat erfunden worden, der es den Tauchern möglich macht, sich unter Wasser miteinander zu unterhalten. Diese Erfindung besteht aus zwei wichtigen Teilen: aus einem Mikrophon, das in der Maske oder im Helm eingebaut ist, und einem Verstärker, der auf den Sauerstoffbehälter des Tauchers gespannt wird. Die ganze Apparatur wiegt knapp 5 kg. Da der Schall vom Wasser kaum gedämpft wird, braucht der Taucher keine Empfängeranlage; er kann auch ohnedem ganz deutlich verstehen, was der andere sagt.

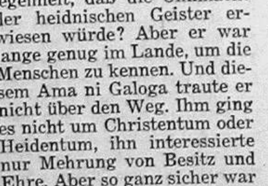
Ein Legespiel

Wenn ihr aus einer Zeitschrift oder einem großen Fotokalender ein schönes großes Bild bekommen könnt, dann klebt es auf eine Sperrholzplatte („Plywood" oder sehr starke Pappe) und zieht auf der Bildseite kreuz und quer Linien. Nun zersägt ihr das Bild genau den Linien nach. Die einzelnen Stückchen werden gut gemischt, und nun versucht ihr, das Bild wieder zusammenzulegen. Ihr werdet viel Spaß bei diesem Geduldspiel haben. Ihr könnt euch auch mehrere solcher gleich großer Tafeln machen und zu zweien oder dreien um die Wette legen. Wer zuerst sein Bild fertig hat, ist Sieger.

Die Erfindung des Loeschpapiers ein Zufall

Vor nicht allzu langer Zeit wurde nasse Tinte nach dem Schreiben noch durch feinen Streusand getrocknet. In einer Papierfabrik soll vergessen worden sein, dem Faserbrei den erforderlichen Leim zuzufügen. Das entstehende Papier war rauh und filzig. Man erkannte seine saugende Wirkung und stellte es nun als Löschpapier planmäßig her.

Du nimm deiner Füßchen Tritt,
liebe Kleine, wohl in acht;
nehmen die Ballons dich mit,
kommst du nicht mal zurück
zur Nacht.



Lina Haug: Für stille Minuten. Erlebtes und Besinnliches 70¢
Lina Haug: Offene Fenster in unserem Leben .... 35¢
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Eine gefährliche Stunde

Von Ernst Modersohn

„Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest." Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen." Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm und dienten ihm." Matth. 4, 1—11

Die Geschichte von der Versuchung Jesu beginnt mit den Worten: „Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde."

Warum geschah das? Bei der Taufe Jesu im Jordan hatte sich der Himmel aufgetan, und Gott hatte das Wort gesprochen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem habe ich Wohlgefallen." Hatte Jesus sich durch die Taufe bereit erklärt, den Erlösungsweg zu gehen, der ihn nach Gethsemane und Golgatha führen sollte, so hatte er daraufhin das Zeugnis des göttlichen Wohlgefallens bekommen. Nun mußte es sich noch der Macht der Finsternis gegenüber zeigen, daß Jesus der Erlöser sei. Würde er auch dem Teufel gegenüber sich bewähren — oder würde er bei der ersten Probe unterliegen, wie Adam einst im Paradies? Auch auf Adam ruhte das Wohlgefallen Gottes, auch Adam war „sehr gut" nach dem Urteil Gottes. Aber als er auf die Probe gestellt wurde, da versagte er und fiel bei der allerersten Probe. Und sie war — verglichen mit der Versuchung Jesu — doch so leicht! Mitten in allem Ueberfluß des Paradieses sollte er nur von einem einzigen Baum nicht essen — war das schwer? Wie anders war die Versuchung Jesu in der Wüste! Nicht nur, daß er in der Wüste Hunger litt. Er wurde vierzig Tage von dem Teufel versucht, wie Lukas erzählt. Ehe der letzte Entscheidungskampf kam, hat ihm der Feind vierzig Tage lang zugesetzt auf alle Art und Weise, bis Jesus endlich nach Leib und Seele völlig erschöpft war.

Und dann kam der letzte Vorstoß, nun dachte der Feind, leichtes Spiel mit dem Heiland zu haben. Denn er mußte unter allen Umständen zu verhindern suchen, daß Jesus den Erlösungsweg ging. Seine Macht und Herrschaft über die Welt stand ja in Frage, wenn Jesus die Erlösung vollbrachte.

Was sich da in der Stille der Wüste zutrug, das war kein Manöver, das war eine Schlacht. Entweder Jesus ging aus dem Kampf hervor als der Christus Gottes — oder als ein Gefolgsmann Satans.

Dreimal versuchte ihn der Teufel, und dreimal siegte der Herr Jesus. Gott sei Dank dafür! „Er ist versucht worden allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Und darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden." So kommt sein Sieg auch uns zugut. Sein Sieg ist mein Sieg und dein Sieg, dem Herrn sei ewig Dank dafür!

Eins ist bei den drei verschiedenen Versuchen des Feindes dasselbe: Er will Jesus dahin bringen, daß er sich selber lebt und nicht Gott, daß er sich selber hilft und nicht auf die Stunde Gottes wartet.

Eine gefährliche Stunde war es, die Jesus in der Wüste durchmachte.

Es ist gefährlich, wenn der Teufel Zweifel am Worte Gottes weckt.

Es ist gefährlich, wenn er das Wort Gottes entstellt und verfälscht.

Es ist am gefährlichsten, wenn er uns statt des Kreuzesweges einen leichteren Weg verspricht.

1. Es ist gefährlich, wenn der Teufel Zweifel am Worte Gottes weckt.

„Und da Jesus vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht."

Vierzig Tage hatte Jesus bereits in der Wüste zugebracht, fortwährend in Spannung gehalten durch allerlei Einflüsterungen und Anfechtungen des Feindes. Nun trat der Feind persönlich auf den Plan. Er dachte, nun sei die Festung sturmreif. Er kam nicht, wie man sich ihn im Mittelalter vorstellte, mit Hörnern und Pferdefuß, gewiß nicht, sondern als ein Engel des Lichtes kam er, wie ein guter Freund, der dem erschöpften und hungernden Heiland seine Teilnahme bezeugte und ihm Hilfe wies.

„Bist du Christus, so sprich, daß diese Steine Brot werden!" Das heißt: Wenn du wirklich der Christus bist, der Gesalbte Gottes, dann brauchst du doch nicht zu hungern! Dann hast du doch die Macht, der Not ein Ende zu machen. Benutze doch die Gabe, die Gott dir gegeben hat! Warum hungerst du denn? Das hast du doch gar nicht nötig, wenn du der Sohn Gottes bist!

„Bist du Christus?"

Eben hat Gott gesagt, du seist sein lieber Sohn. Wenn du das bist, dann beweise es doch auch. Dein Hungern zeigt nur, daß du es nicht bist!

Das ist immer die erste List des Feindes, daß er Zweifel zu wecken sucht am Worte Gottes. So hat er es im Paradies gemacht, als er zu Eva sprach: „Sollte Gott gesagt haben?" Und als Eva beteuerte: „Ja, Gott hat gesagt!" Da fuhr er fort: Nun ja, so hat Gott gesagt, aber gemeint hat er etwas ganz anderes! Er hat nur darum so gesagt, weil er weiß: Wenn ihr von dem Baume eßt, daß ihr dann klug werdet und seid wie Gott.

So versucht er es hier auch. Bist du Christus? Ist das wirklich wahr, daß du der Sohn Gottes bist? Dein Hungern, deine Erschöpfung sprechen nicht dafür!

Kommt der Feind so nicht immer wieder? Immer wieder fängt es damit an, daß er Zweifel am Worte Gottes weckt.

Aber Jesus durchschaut den Versucher. Er sieht: Die scheinbare Harmlosigkeit ist gerade die Gefahr. Würde er die Gotteskraft jetzt für sich selbst gebrauchen, dann ginge er den Weg Adams. Jesus wird es nicht tun. „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht."

Merken wir wohl: Den Zweifel am Wort Gottes besiegt Jesus durch die Berufung aufs Wort: „Es steht geschrieben!" Das ist die Siegeswaffe, mit der Jesus den Feind schlägt. Es gibt keine andre Waffe, aber diese erkämpft den Sieg.

Der Apostel Jakobus gibt einmal den Rat: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch." Was heißt das? Wie meint er das? Er will sagen, man muß sich mit dem Teufel nicht einlassen, man muß das Schwert des Wortes ziehen und sich auf Gottes Wort berufen. Dagegen kommt der Satan nicht an. Dann muß er sich zurückziehen.

Gott sei Dank, diese Siegeswaffe Jesu ist auch für uns da. Wir dürfen uns mit demselben Wort wehren, mit dem Jesus gekämpft und gesiegt hat. Freilich, um diese Waffe führen zu können, müssen wir gelernt haben, damit umzugehen. Wir müssen Gottes Wort kennen, wenn wir es gebrauchen wollen im Kampf mit dem Versucher.

Das aber ist die Not so vieler, die sich Christen nennen: sie kennen das Wort so wenig. Sie nehmen sich keine Zeit für die Bibel, und darum gibt es Niederlagen über Niederlagen in ihrem Leben.

Wie sollen wir der Gefahr begegnen, wenn der Versucher Zweifel am Wort erweckt, wenn wir das Wort nicht kennen? Wir können uns nicht darauf berufen und stützen, wenn wir gar nicht wissen, was geschrieben steht. Darum wollen wir aus der Versuchung Jesu lernen, daß wir uns vertraut und bekannt machen müssen mit dem Wort, damit wir uns in allen Lagen und Fragen auf das Wort stützen können.

Mit welcher Versuchung der Feind auch kommt, du bist in Sicherheit, wenn du dich auf ein Wort Gottes berufen kannst.

Es steht geschrieben: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Wenn du zu Jesus gekommen bist, dann bist du auch angenommen.

Meinst du, für dich gäbe es keine Gnade mehr, du seist ja doch verloren? Es steht geschrieben: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Und: „So wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend."

Das ist das Kennzeichen der Glaubenden: Nicht, daß sie keine Versuchungen zu bestehen haben, o nein! Aber daß sie sich in der Versuchung mit dem Worte Gottes wehren.

Spitta singt:

„Er kennet seine Scharen
am Glauben, der nicht schaut,
und doch dem Unsichtbaren,
als säh er Ihn, vertraut,
der aus dem Wort gezeuget
und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget
und mit dem Wort sich wehret."

Gott helfe uns, daß wir uns vor dem Worte beugen und mit dem Wort uns wehren! Das gibt Sieg in der Stunde der Versuchung.

Aber, „ist auch ein Kampf wohl ausgerichtet, das macht's noch nicht." Der Feind kommt wieder. Er will sein Ziel erreichen, den Herrn Jesus in seine Abhängigkeit zu bringen.

(Schluß folgt)

Illustrationen in der M.R.

Lucky Lake, Sask.

In Nr. 28 Menn. Rundschau vom 12. Juli ist gesagt, daß zu viele Bilder in der Menn. Rundschau erscheinen. Ich möchte dazu sagen, welchen Dienst eine Photographie ganz unlängst ausführte. Ich erhielt ein Bild aus Rußland, das eine Gruppe unserer Mennoniten zeigte. Das Bild zeigt auch 2 Familien, die uns unbekannt sind. Sie heißen Heinrich Dürksens und Jakob Quapps. Da wir und Gerh. Franz Dicks, Kitchener, Verwandte in derselben Gegend in Rußland haben, schickte ich das Bild nach Kitchener. Dicks erkannten die Familie J. Quapp und fuhren mit dem Bild nach St. Catharines, Ont., zu Martin Böses. Sie wollten ihnen das Bild zeigen, da sie wußten, daß auf denselben ein Verwandter von Frau Martin Böse ist. Böses waren zu der Zeit in Südamerika. Als sie zurückkamen und ihre Goldene Hochzeit feierten, schickte ich ihnen das Bild.

Da stellte es sich heraus, daß Frau M. Böses Bruder Jakob, den sie seit 1933 als tot beweint haben, auf diesem Bilde ist, das in Pawlodar, Sibirien, im November 1960 genommen worden ist. So hat das Bild Bruder und Schwester nach 28 Jahren zusammengeführt.

Ich freue mich zu jedem Bild in der Menn. Rundschau. Bilder wie z.B. von A. H. Unruh, B. H. Unruh, B. B. Janz, Aelt. David Töws u.a.m. könnten in jeder Mennon. Rundschau sein und würden nie zu viel für mich; ich schätze es, daß die Mennon. Rundschau reichlich illustriert herauskommt. Könnten noch mehr Bilder von unsern Bibelschulen, Mittelschulen u.a. kommen?

Unsere Ernte ist gewesen! In den 30er Jahren mußten wir fast 12 Jahre auf eine gute Ernte warten, und nun mußte, nach 12 Jahren guter Ernten, mal wieder eine Mißernte kommen, was uns ungewohnt vorkommt. Am Kuban, Rußland, haben wir von 1864 bis 1932 nie eine Mißernte erlebt. Wenn wir 2—3 Wochen keinen Regen hatten, kam uns das schon fast zu trocken vor.

Grüßend,
D. H. Unruh,
Lucky Lake, Sask.

Alter mennonitischer Katechismus

Durchgesehen und neuaufgelegt nach dem alten Text, zum Gebrauch in Kirchen und Schulen.

Mit Glaubensartikeln, 115 Seiten, broschiert	50¢
Ohne Glaubensartikel, 78 Seiten, broschiert	40¢

Gemeinden erhalten bei Bestellungen von 15 und mehr Exemplaren Rabatt.

Portofrei geliefert von

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

Aus der Quelle des Wortes

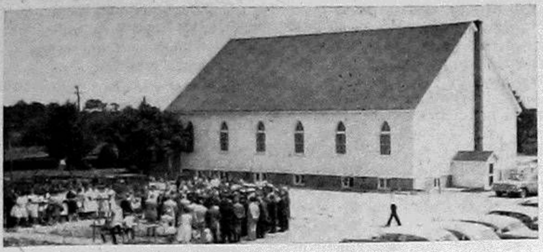
250 verschiedene Bibelworte und Liedstrophen

als Briefeinlagen und für den Hausbesuch
nur $1.25

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Neubau des Sonntagsschulhauses der MBG in Virgil, Ontario



Versammlung zur Weihe der Baustelle

Pred. F. J. Wiens tut den ersten Spatenstich. Rechts steht Pred. J. G. Bärg, Gemeindeleiter

Vor 21 Jahren baute diese Gemeinde ihr erstes Bethaus. 2 Brüder, C. J. Dück und A. J. Wiebe, die damals im Baukomitee waren, sind heimgegangen. Schon nach 11 Jahren, 1951, mußte das Bethaus größer gebaut werden. Und in den letzten Jahren erwies es sich, daß wir für die Sonntagsschule lange nicht genügend Raum haben. So kam die Gemeinde Ende März 1961 zu dem Entschluß, auf dem Hofe unseres Bethauses ein neues, zweistöckiges Sonntagsschulhaus aufzuführen, 38 Fuß breit und 70 Fuß lang, mit einem Kostenvoranschlag von $45,000.

Am 9. Juli, Sonntagnachmittag, kam die Gemeinde auf der Stelle zusammen, um feierlich den ersten Spatenstich für den Neubau zu tun. Die Gemeinde sang „Solange Jesus bleibt der Herr" und „Gott ist gegenwärtig" und Br. J. D. Penner leitete im Gebet. Der Gemeindechor sang „O, daß ich tausend Zungen hätte" und dann hielt Pred. J. Bärg die Ansprache über 1. Chron. 29, 9—18. Br. F. Wiens, Gehilfe des Gemeindeleiters, las 2. Mose 20, 22.23, betete und tat den üblichen Spatenstich. Mit Lied vom Chor und Gebet von Br. J. Bärg kam dieser den Bau einleitende Akt zum Abschluß.

Am darauffolgenden Montagmorgen begann die Bautätigkeit unter der Aufsicht und der Verantwortung unsers Bruders Geo. Rempel, dessen wir fürbittend gedenken.

Am 9. Juli wurden Deanna Rempel, Tochter von Geo. Rempels, und Geo. Unger, Sohn von A. Ungers, der Gemeinde als Brautleute vorgestellt.

Schw. Linda Jantz, Tochter von H. A. Jantz, kehrte nach 4 Jahren Dienst in Nigeria, Westafrika, als Lehrerin unter der „Sudan Interior Mission" auf Urlaub heim. Ihr Bruder, Hugo Jantz, weilt zur Zeit mit seiner Familie auch in Virgil. Am 28. Juli wollen sie in Montreal das Schiff besteigen und im Dienst der MBG nach Westdeutschland fahren.

Geschw. Harvey Gooßens, Missionsarbeiter der MBG in Brandon, Man., besuchten hier ihre Verwandten. Am 16. Juli hielt Br. Gooßen hier die englische Predigt.

Am 16. Juli, nachmittags, nahm unsere liebe Jugend wieder die Arbeit der Straßenversammlungen auf und wird in den Sommermonaten sonntäglich in dem Park zu Niagara on the Lake mit Lied und Wort dienen. Bei dieser ersten Versammlung erfreute uns der Chor der MBG zu St. Catharines mit schönen Liedern. Dieses ist eine Aussaat auf Hoffnung und für die Jugend eine schöne Beschäftigung.

Pred. J. G. Bärg und Familie verließen uns am 11. Juli, um eine Ferienreise nach Winnipeg, Man., und dann nach Mountain Lake, Minnesota, zu machen. In Mtn. Lake war Br. Bärg 8 Jahre Pastor der MBG. Am 31. Juli wollen sie wieder zurück sein, unsere Gebete begleiten sie.

In der Nacht des 15. Juli erfreute der Herr uns wieder mit einem durchdringenden Regen, und in der Natur sieht alles prachtvoll aus. Der Preis für die Sauerkirschen ist mit $190 je Tonne festgesetzt.

Der „Eden-Kindercamp" begann am 2. Juli und hatte etwa 75 Kinder. Von fern und nah bringen Eltern ihre Kinder auf eine Woche unter die Aufsicht und Pflege christlicher Lehrer, Jungen und Mädchen abwechselnd. Diese Arbeit, die 4 Wochen währt, hat sehr gute Resultate.

2 Wochen war hier in Virgil in der Volksschule an den Abenden Sommerbibelschule (DVBS) und zu gleicher Zeit auch in der Niagara-MBG. Auf beiden Stellen hatte man über 200 Kinder.

Geschw. Ernie Dycks mit Kindern sind im Auto nach Clearbrook, B.C., gefahren zu der Goldenen Hochzeit ihrer Eltern Isaak Dycks. Geschw. Isaak Dycks haben seinerzeit hier bei Virgil gewohnt. Wir grüßen sie und alle lieben Gotteskinder hüben und drüben mit den Worten: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!"

D. J. Klassen, Korr.

P.S. Auf dem Bilde in M.R. Nr. 28, S. 5, sollten die Namen von rechts nach links gelesen werden. (Man sollte nie farbige Diapositive oder auch Negative zur Veröffentlichung einsenden, sondern nur klare, blanke Photos mit richtiger Beschriftung. — Red.)

Großes Treffen und Gedenkfeier

Die Nachkommen des vor 50 Jahren in Schöneberg, im Ekaterinoslawschen, Südrußland, verstorbenen **Abram Fröse** hatten sich am 16. Juli in der Rosenorter Mennonitenkirche, Manitoba, versammelt.

Die vorherrschenden Familiennamen in dieser etwa 300 Personen zählenden Versammlung waren Fröse, Redekopp, Falk, Braun, Bückert, Sawatzky (noch in Rußland) u.a.

Pred. Rudy Görzen, Starbuck, leitete das ganze Fest. Pred. H. H. Redekop, Winkler, leitete die Gedenkfeier der in den letzten 50 Jahren Verstorbenen (unter denen waren auch Pred. A. A. Fröse, Nordkildonan, und Pred. A. H. Redekop, St. Catharines, Ont., und viele andere mehr). Pred. Jakob Fröse von Mountain Lake, Minnesota brachte eine inhaltsreiche Predigt.

Auf dem Programm dieses großen Familientreffens waren auch Gesang und Musik und ein gemeinsames Mahl. Interessant war es, als die Zugehörigen und Nachkommen der einzelnen Familienzweige aufgefordert wurden, aufzustehen. Teilnehmer waren aus den 5 Provinzen, Ontario, Manitoba, Sask., Alberta und Brit. Col. und auch aus den Verein. Staaten gekommen. Man gab Gott die Ehre für wunderbare Führungen, erfreute sich am Wiedersehen und wünschte, es noch mal wieder zu erleben.

Auskunft von
John Redekop, Kelstern, Sask.

Geo. J. Penner †

Waterloo, Ont.

Wie rasch folgt im Leben auf Freude tiefstes Leid! Im Frühling feierte Familie Penner die Hochzeit ihrer Tochter Barbara mit Frank Bergmann, und nach einigen Wochen, am 29. Juni, das Begräbnis des Vaters, George John Penner. Am 25. Juni, abends, starb er nach einem vollen Arbeitstag nach kurzem, hartem Todeskampf. Es war ein unsagbar schwerer Schlag für die Hinterbliebenen. Die Begräbnisfeier war unter großer Beteiligung im Saal des Leichenbestatters. Pred. H. Epp gab eine Leichenrede in Englisch und Deutsch. Er verlas den 121. Psalm mit den trostreichen Worten: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt." Er führte aus, daß wir durch diesen Fall wiederum daran erinnert werden, wie nahe wir zu der Tür in die Ewigkeit stehen. Der letzte Blick des Heimgegangenen sagte den Hinterbliebenen, daß die Liebe zueinander mit dem Tode nicht endet. Seine letzten Worte „betet für mich" hat Gott gehört und hat ihn zu sich genommen. „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Wir fürchten den Tod deshalb, weil er uns Schmerz bereitet, weil er uns trennt von Menschen, die wir lieben und brauchen. Je länger man dieser Trennung nachsinnt, desto mehr erinnert man sich an Dinge, die man hätte tun sollen und nun nicht mehr tun kann. Das ist unsere Trauer, und daß wir nun nicht mehr miteinander beraten können, einer den andern um Vergebung bitten, wo wir gefehlt haben, und einander ein liebes Wort sagen können. Aber dieses ist nicht das Ende. Wir glauben, daß Gott uns nicht nur für ein Leben auf dieser Erde, sondern für ein Leben in seiner Gegenwart schuf. Mit dem Tode hier auf Erden beginnt das Leben mit Gott, wie es in seinem Wort steht: „Sie werden sein Volk sein . . ." Dieses ist unser Trost, daß unsere Lieben, die ihren Heiland kannten und liebten, nun frei sind von Schmerzen und Tränen. Gott hält alle in seiner schützenden Hand und wir dürfen getrost bitten, wissend, daß Gott uns hört. Das schöne Lied „Dort über jenem Sternenmeer" ließ uns etwas ahnen von der Herrlichkeit, die unser in der Ewigkeit wartet. Nach dem Singen dieses Liedes folgte die deutsche Ansprache über Joh. 14, 2: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten" und über das Wort aus Korinther: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbaut", und das Psalmwort: „Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für." Die Trauernden hören 4 Stimmen: die eigene spricht vom Alleinsein und dem Schmerz, eine andere, die in die Verzweiflung treibt und uns den Glauben rauben will, die da sagt, daß der Tod die letzte Macht ist. Auf die Stimme dürfen wir nicht hören. Die Stimme des Entschlafenen, die vom Lieben und Beten spricht, soll uns den Weg zeigen zur Ewigkeit. Die Stimme Gottes, die uns in seinem Wort sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." Nach einem abschließenden Gebet folgte als letztes das Lied „So nimm denn meine Hände."

(Einsender ungenannt)

Fr. Gerh. Klassen †

geb. Helena Peters
Winnipeg, Manitoba

Meine Gattin Helena Klassen wurde am 18. Januar 1890 in Romanowka, Nr. 2, Ignatjewo, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob Peters von Neuenburg.

Im Januar 1911 fand sie Frieden mit Gott durch Jesus Christus, ihren Heiland. Im Juni desselben Jahres wurde sie von Pred. Hermann Neufeld getauft und in die MBG aufgenommen. Am 20. April 1912 trat sie in die Ehe mit Br. Jakob Holzrichter von Barwenkowo. Diese Ehe währte 18 Jahre. Zwei Kinder wurden ihnen vom Herrn geschenkt. Der Sohn starb im Kindesalter und die Tochter Lydia starb im November 1938 in Rußland in der Verbannung.

Von 1935 bis 1939 lebte sie unter schweren Verhältnissen in der Verbannung im Norden Siberiens. Mit ihrer Nichte Hilda lebte sie von 1939 bis 1941 in Berdjansk, Taurien, und von 1941 bis 1942 in Gnadenfeld. Im Dezember 1943 wurde sie von ihrem Bruder Jakob Peters in Gronau, Deutschland, freundlich aufgenommen. Nach Kanada kam sie im Januar 1948 und wurde von der Kitchener MBG aufgenommen.

Am 22. September 1956 trat sie mit mir in die zweite Ehe. 4 Jahre, 8 Monate und 17 Tage durften wir zusammen unsere Straße mit des Herrn Hilfe fröhlich ziehen. Durch Gottes Gnade gelang es ihr in einer wunderbaren Weise, die Liebe der Kinder und Großkinder zu gewinnen.

Am 3. Juni erlitt sie einen schweren Herzanfall, durfte aber nach 14 Tagen aus dem Krankenhaus nach Hause kommen. Sonntag, am 2. Juli, mußte sie aber wieder ins Hospital gebracht werden. Mittwoch, am 5. Juli, 6 Uhr morgens, rief der Herr sie heim. Sie ist 71 Jahre, 5 Monate und 5 Tage alt geworden.

Die Begräbnisfeier war Freitag, am 7. Juli, 3 Uhr nachmittags, in der Südend-MBG, Winnipeg. Pred. F. C. Peters sprach über 2. Tim. 4, 7.8 und Pred. Jakob Neufeld über Ps. 23, 4.5.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern warten auf unsers Leibes Erlösung, wenn der Herr kommen wird, wie die Schrift sagt: „Und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Der trauernde Gatte
Gerhard Klassen und Kinder
822 Mints St., Winnipeg, Man.

Die fidele Pfeiftopfreise

= von EDITH UNNERSTAD =

Wie die 9 Larssons mit Roß und Wagen durch Schweden fahren.

(8. Fortsetzung)

Mirre hielt Bubi an der Hand, artig trabte er auf seinen dicken Beinchen mit, solange er von der Schokolade und dem Apfel hatte; das Kernhaus aß er natürlich mit auf. Dann sah er sich nach etwas anderem um, was er sich in den Mund stopfen konnte. Er versuchte, Steine und Roßäpfel und einen Zigarettenstummel aufzuheben. Aber Mirre war daran gewöhnt, auf ihn aufzupassen, und so konnte er nichts kriegen. Da wurde er böse und fing an zu weinen.

„Der Junge blamiert uns alle," sagte ich. „Kannst du nicht mit ihm umkehren und Dessi bitten, auf ihn aufzupassen, Mirre?"

„Nein," erwiderte Mirre, „Dessi hat Kopfschmerzen und braucht Ruhe."

Dessi hat mitunter Kopfschmerzen. Mama sagt, das habe sie in dem Alter auch gehabt, aber das gehe vorüber.

„Ich setze mich hier auf die Bank mit ihm," sagte Mirre. „Vielleicht schläft er auf meinem Schoß ein. Er hatte ja noch nicht ausgeschlafen, als wir den Wagen verloren. Deshalb heult er jetzt."

Rosalinda, Knutte und ich gingen weiter. Wir kamen zum Bahnhof, wo gerade ein Zug zur Abfahrt bereit stand. Da sahen wir einen Würstchenmann, der mitsamt seinem Karren in den Zug steigen wollte. Aber der Schaffner sagte, da müsse er einen Güterzug nehmen, denn so etwas nähmen sie nicht in einen Personenzug auf. Und als der Würstchenmann fragte, wann ein Güterzug komme, erwiderte der Schaffner, das müsse er drinnen am Fahrkartenschalter fragen.

Wir gingen mit ihm; denn wir fanden, daß er so freundlich aussah und daß der Schaffner etwas von oben herab gegen ihn gewesen war. Nun hatten wir Angst, daß der Mann am Schalter auch so kurz angebunden sein würde. Wir taten, als warteten wir auf einen Zug, und lasen die Anschläge an der Wand.

„Verzeihung," sagte der Würstchenmann und zog die Mütze, „bitte, wann geht der nächste Güterzug nach Södertälje?"

„Morgen früh 5 Uhr 45," antwortete der Fahrkartenmann. Als der Würstchenmann stehenblieb und nichts weiter sagte, schloß er den Schalter und zog eine kleine Rollgardine herunter. Da seufzte der Würstchenmann und murmelte etwas. Und dann setzte er sich auf eine Bank und seufzte noch einmal.

„Sollen wir ihn fragen, was er tun will?" flüsterte Rosalinda. Ich schüttelte den Kopf, aber sie kümmerte sich nicht darum. „Ja?" sagte sie, den Kopf schieflegend, so wie sie es immer macht, wenn sie die Leute bezaubern will.

„Steh nicht da und zier dich!" sagte ich. „Frag ihn doch selbst, wenn du es durchaus willst! Ich habe nicht vor, es zu tun."

„Aber ich weiß doch nicht, wie ich ihn anreden soll. Zu fremden Leuten kann man ja nicht Onkel sagen, hat Fräulein Eternell gemeint. Und Würstchenmann kann ich ihn doch auch nicht nennen?"

„Sag einfach ‚Sie'", antwortete ich.

„Fräulein Eternell sagt, daß die Leute es nicht mögen, wenn man sie nur mit Sie anredet," erwiderte sie zögernd.

„Sag, was du willst, aber beeil dich!" sagte ich ärgerlich. Denn wenn sie mit dieser Eternessel kam, wollte ich nicht mehr mitmachen.

Sie lief zu ihm hin und fragte, den Kopf natürlich schief: „Entschuldigung, was tut man denn jetzt, wenn kein Güterzug geht?" Ich konnte nur mit Mühe mein Lachen unterdrücken, und sogar Knutte begriff, so klein er war, wie drollig das klang. Aber der Würstchenmann sagte nur: „Oh, dann muß ich wohl weitertrotten."

Trotten, dachte ich. Meint er, daß er bis Södertälje zu Fuß gehen muß?

SPENDE LEBEN... SPENDE BLUT

„Kann man nicht bleiben?" begann Rosalinda wieder, aber dann schien sie zu denken: Jetzt pfeif ich darauf, fein zu sein; denn sie änderte den Ton. „Können Sie hier nicht irgendwo übernachten, in einem Hotel oder so, und morgen früh weiterfahren?"

„Nein," er schüttelte den Kopf. „Nein, das kann ich nicht. Ich glaube nicht, daß es hier Hotels gibt, aber auch anderswo lassen sich die Leute gut bezahlen, und ich . . . ich möchte im Wald schlafen oder in einem Heuschober oder irgendwo, ich nehme es nicht so genau. Aber ich wurde gestern aus dem Krankenhaus entlassen und muß ein bißchen vorsichtig sein. Ich muß auf jeden Fall zu Fuß gehen. Wenn man sich zwischendurch ausruht, dann wird es ja wohl nicht unmöglich sein."

Rosalinda kam zu mir und Knutte herüber. „Weißt du, wo wir heute übernachten?" flüsterte sie.

„Natürlich im Wagen," sagte ich.

„Ich meine, wie weit wir fahren. Halten wir vor oder nach Södertälje?"

„Vorher, nehme ich an. Es ist schon vier, und wir fahren wohl nicht mehr so weit. Aber ganz sicher bin ich nicht."

Mir tat der Würstchenmann auch leid, und ich wußte schon, woran Rosalinda dachte. Er sah so freundlich aus, und es war ein rechter Jammer, daß er zu Fuß gehen und seinen Karren bis Södertälje ziehen mußte, während wir so bequem im Wagen fahren konnten. „Wir könnten ja Papa fragen," schlug ich vor. „Obwohl er natürlich nein sagen wird; denn wir sind schließlich nicht auf Fahrt, um unbekannte Würstchenmänner aufzusammeln."

„Ich weiß was", flüsterte Rosalinde. „Wir bitten den Würstchenmann, mit zu den Wagen zu kommen, dann kann Papa so was nicht sagen."

„Na, das wäre nicht ganz aufrichtig gegen Papa."

„Wir sagen nicht, daß er mitfahren soll, wir fragen nur, ob Papa, der so viel reist, nicht weiß, wo er ganz billig wohnen kann. Vielleicht haben die Gebrüder Bengtsson ein Zimmer zu vermieten, oder sie wissen jemand, der ihn aufnehmen kann."

„Bilde dir nur nichts ein," erwiderte ich. „Aber wenn er mitkommen will, können wir Papa immerhin fragen, einerlei, was dabei herauskommt."

„Ich weiß was", sagte sie wieder, „wir haben doch jeder ein Kronenstück in unseren Margarinekisten."

„Ja," bestätigte ich etwas gedehnt, wir hatten vor der Abfahrt jeder eine Krone von Papa bekommen, aber die sollte als Taschengeld für die ganze Reise reichen. — „Wenn wir sie dem Mann geben, dann haben wir ja keinen Wurstpfennig!"

„Wurstpfennig!" wiederholte sie erfreut. „Ich will eine Wurst von ihm kaufen! Wenn ich ihm das sage, kommt er sicher mit und holt sich das Geld. Und dann werden wir ja sehen."

Sie sagte es dem Mann. Aber er machte trotzdem ein trauriges Gesicht und fragte, ob sie nicht so freundlich sein wolle, ihm das Geld zu holen, dann bekäme sie eine Wurst und viel Senf dazu, wenn sie wolle. Aber sie müsse entschuldigen, daß die Wurst nicht warm sei; denn er habe den Kocher nicht in Gang.

Aber da sagte ich, das könne sie nicht; wir hätten drüben beim Kaufladen einen Wagen stehen, und wir müßten bald abfahren. Da stand er auf. „Es ginge schon an, wenn man nicht auch noch wunde Füße hätte," sagte er. „Aber so ist das Gehen etwas ungemütlich." Er holte seinen Karren und humpelte mit.

„Da kommt ihr endlich!" rief Mama. „Wo habt ihr denn Bubi?"

„Er ist bei Mirre," sagten wir. „Wir haben uns getrennt, und dann sind wir einen andern Weg zurückgegangen."

„Holt sie rasch, wir wollen abfahren!" gebot Papa.

Der Würstchenmann blieb neben den Pferden stehen, während Rosalinda in den Schlafwagen rannte, um ihr Geld zu holen, und ich zu der Bank lief, wo wir Mirre gelassen hatten. Und man denke sich, da saß sie und schlief mit Bubi auf dem Schoß! Am hellen Nachmittag! Das Kernhaus von dem Apfel hielt sie getreulich in der Hand. Rosalinda, Knutte und ich hatten natürlich vergessen, unsere aufzuheben.

„Aber Mirre," sagte ich, „was denkst du denn? Hier sitzt du und schläfst, und wir fahren gleich ab: Los, los!"

Sie gähnte und reckte sich und wollte aufstehen, aber da schrie sie „Au!" und fiel wieder zurück. Wir hörten ein gewaltiges Gekicher, das so klang, als käme es von irgendwoher aus der Luft.

„Was ist denn mit dir?" fragte ich. „Mach schnell, damit sie nicht ohne uns wegfahren!"

„Ich kann nicht," jammerte sie, „ich sitze fest!"

„Du sitzt fest? Jetzt flunkerst du!"

„Mit dem Haar," sagte sie, „ich weiß nicht, wie das kommt."

Da kicherte es wieder, und nun wußte ich, was los war; ich sah zu dem Baum neben der Bank auf, der sich geheimnisvoll bewegte.

„Aha!" sagte ich und ging um die Bank herum; da sah ich, daß jemand ihre Zöpfe um zwei Latten geknotet hatte, also war es ganz klar, daß sie nicht loskommen konnte.

„Sitz still!" flüsterte ich. „Laß dir nichts merken!"

Dann ging ich zu dem Baum und kletterte hinauf. Es hätte gefährlich werden können, wenn es zwei größere Bengel als ich gewesen wären, aber es war nur ein kleiner Kerl, nicht viel größer als Knutte, und er hatte mächtige Angst, als er mich sah.

„Hör mal, du da," sagte ich. „So was macht man nicht mit fremden Damen!"

„Pah," verteidigte er sich. „Mädchen sind doch keine Damen!"

„Das macht man auch nicht mit fremden Mädchen!"

„Willst du mich verhauen, wo du viel größer bist als ich?"

„Nein, das will ich nicht," sagte ich. „Ich verhaue keine kleinen Kinder. Aber ich werde dir vielleicht einen Klaps geben."

„Kleines Kind kannst du selbst sein," sagte er und kletterte einen Ast höher. Aber ich sah, daß er Angst hatte.

„Hör mal, hast du eine Schwester?" fragte ich.

„Kann schon sein!"

„Möchtest du, daß ich . . .", begann ich. Aber dann fand ich, daß ich albern war. Er hatte doch nicht so etwas Schreckliches getan. Eigentlich hatte er das ganz nett ausgeheckt. Und außerdem wartete Papa auf uns, und es war auch gar nicht so leicht, so einen kleinen Bengel zu fassen. Wenn man ihn jagte, würde er vielleicht hinunterpurzeln.

„Lasse!" stöhnte Mirre. „Kannst du mich nicht losmachen?"

„Hallo, du kleiner Grünschnabel da oben, tu das nicht wieder!" rief ich.

„Kann ich ja gar nicht," antwortete er, „weil es niemand gibt, der so lange safrangelbe Zöpfe hat wie deine Schwester."

Ich glitt hinunter, und es gelang mir, den Knoten aufzubringen. Dann gingen wir zurück mit Bubi, der die ganze Zeit geschlafen hatte. „Was in aller Welt binden die denn an den Schlafwagen? fragte Mirre und sperrte die Augen auf.

Da sah ich, daß es Rosalinda geglückt war, Papa zu überreden, den Würstchenmann mitzunehmen.

„Oh," sagte ich, „sie kuppeln einen Speisewagen an unsern Zug. ‚Warme Würstchen', weißt du."

„Wohl weil wir so viele sind und weil Wurst so gut ist. Aber ich hätte doch nie gedacht, daß wir so ein ganzes Ding kaufen würden." Dann kam ihr offenbar ein Gedanke. „Oh, ich verstehe! Wir wollen noch mehr Fliegen mit einer Klappe schlagen. Wir wollen auch Wurst verkaufen!"

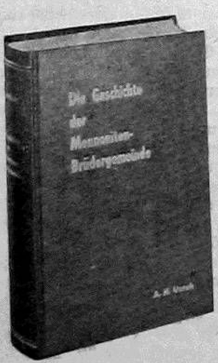
„Mirre, du bist völlig verdreht," sagte ich. „Wir haben einen Passagier bekommen, verstehst du! Ein Würstchenmann soll mit uns nach Södertälje fahren."

„Ach so, das hättest du gleich sagen können."

Nachher erfuhren wir, daß Papa gar nicht schwierig gewesen war, als er mit dem Würstchenmann gesprochen hatte. Wir würden durch Södertälje kommen und das schon heut; denn in dieser Gegend gab es nicht so viel für uns zu holen. Und wenn wir nicht rascher fahren würden, konnten wir den Wurstkarren ins Schlepptau nehmen. „Uebrigens finde ich, daß wir Verkäufer zusammenhalten und einander helfen sollten," hatte Papa gesagt, und da war der Würstchenmann riesig froh geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte der Mennoniten-Bruedergemeinde



Von A. H. Unruh

Feine Ausstattung, solider Einband mit Goldaufdruck, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier.

! Spezialpreis !

Bisher $8.50

jetzt nur **$4.25**

Zahlung bitte mit Bestellung.

Prompte, portofreie Lieferung solange der Vorrat reicht.

Zu beziehen von:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden

Nachruf

der Schw. Corn. Martens geb. Maria Dyck, die am 4. Juli in Winnipeg zu Grabe getragen wurde.

Auf Wunsch der verstorbenen Schwester, ihres Gatten und der Kinder diente ich auf dem Begräbnis mit einer Ansprache. Ich tat es gern, denn schon meine und ihre Eltern waren durch Liebesbande in Christo Jesu verbunden.

Ich sprach über Ps. 90, 1—12, das Gebet des Gottesmannes Mose, in dem uns der ewig unwandelbare Gott und die Hinfälligkeit des Menschen gezeigt wird.

Die Entschlafene hatte das biblische Alter von 77 Jahren erreicht. Weil sie schon im elterlichen Hause zum Glauben an Jesus Christus als an ihren persönlichen Heiland kam, konnte sie sich in den Stürmen des Lebens an das Kreuz auf Golgatha klammern, um nicht im Wellengang unterzugehen.

Als 16jähriger Jüngling kam ich 1909 aus dem früher russischen Gebiet Polens nach Millerowo im Dongebiet Rußlands. Ich trat in die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen der Firma Martens, DeFehr und Dyck als Schlosser- und Dreherlehrling ein. Oft bin ich bei Geschw. Martens in ihrem Heim gewesen. Ich fand, daß es ein Heim war, wo die Eltern bemüht waren, ihre Kinder schon in der frühen Jugend zu Jesus zu führen. Weil Br. Martens viel Geschäftsreisen machte und geistliche Arbeit unter den Russen tat, fiel ein wesentlicher Teil der Erziehungsarbeit auf die Mutter. Der Herr segnete ihre Arbeit mit Erfolg. Außerdem betätigte sie sich in der Sonntagsschule und führte den Jungfrauenverein. Sie hat auch versucht, junge Menschen seelsorgerisch zu beeinflussen. Sie lud öfters Jungfrauen in ihr Heim, um mit ihnen über ihr Seelenheil zu sprechen. So durften auch meine liebe Frau und ihre damalige Freundin Sara Friesen (jetzt Frau Peter Mantler, Clearbrook, B.C.) unter Anleitung von Schw. Martens Frieden finden.

Nach dem 1. Weltkrieg kam die Revolutionszeit mit der Verfolgung der besitzenden Klasse. Wie viele andern, mußten auch Geschw. Martens darunter leiden. Es folgten Trennung von ihrem Ehegatten durch Flucht und Gefängnis, spätere Verbannung an den Irtysch waren ihr Los. Gott führte es so, daß ihr Mann nach Deutschland flüchten konnte. Von dort aus konnte er Schw. Martens nach Deutschland kommen lassen und dann nach Kanada. Das und alles damit Verbundene war eine große Belastung für Leib, Seele und Geist der Schwester. Es mag das auch eine Ursache gewesen sein, weshalb sie hier in Kanada so zurückgezogen lebte. Daß solche Zeiten starke Anfechtungen und den Druck des Verlassenseins mit sich brachten, ist wohl zu verstehen. Daß sie trotzdem aber Glauben gehalten und sich auch angesichts des Todes an ihren Heiland klammern konnte und im Frieden heimgehen durfte, zeigen folgende Schriftstellen, die sie den Ihren hinterließ: 2. Tim. 4, 7.8 und Titus 3, 4—7.

Zu uns allen möge dieses Abscheiden wie der Mahnruf des Mannes Mose sprechen: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen,

Gustav P. Ratzlaff,
Arnold, B.C.

Eine Tragödie in Neuland, Paraguay

Am 4. Juli erschoß Kornelius Sawatzky, der schon etliche Male Nervenzusammenbruch erlitten hatte, seinen Nachbarn über der Straße, Jakob Enns, 50 Jahre alt. Enns tränkte auf seinem Hof das Vieh, als Sawatzky, mit einer Schrotflinte in der Hand, aber in scheinbar friedlicher Weise, zu ihm hinüberging. Aus der Nähe feuerte er dann, ganz unerwartet, 3 Schüsse auf Enns ab, kehrte gelassen um und ging nach Hause. Enns war sofort tot. Er hinterläßt seine Frau und 3 Kinder.

Vor längerer Zeit hatten Sawatzky und Enns eine Auseinandersetzung gehabt.

(Aus einem Brief an Frau Buller, Winnipeg, Schwägerin des Getöteten.)

San Jose, Kalifornien

(Fortsetzung)

Ich berichte fortsetzend wieder etwas von meiner Reise.

Als ich bis Coaldale, Alberta, kam, wurde ich von Br. Jakob Janz herzlich empfangen. Schw. Wiens und ich hatten in dem Hause schon oft Gastfreundschaft genossen. Es war zu merken, daß diese lieben Geschwister in letzter Zeit durch tiefe Wege gegangen waren. Schw. Wiens und ich hatten einst Gelegenheit, Geschw. Janz' Großkinder in unserm Heim in San Jose, Calif., aufzunehmen, als sie auf ihrer Hochzeitsreise hier durchfuhren. Wir gewannen die jungen Hilberts lieb und verlebten eine gute Zeit zusammen. Nur zu schnell eilten sie weiter. Wir dachten damals nicht, daß wir den lieben Bruder nie wieder sehen würden. Die Leser wissen alle von dem Unglück, als Br. Hilbert im Lake ertrank. Dieses lastete schwer auf den lieben Freunden. Die Eltern Hilberts und die junge Frau mit dem kleinen Söhnchen müssen den Verlust wohl am schwersten fühlen. Der Herr kann trösten, liebe Schwester, das gilt allen Betroffenen.

Die Besuche bei manchen von den Coaldalern, wie Br. Pankratz, Br. B. B. Janz, Br. Jakob Siemens, bei Dücks und anderen waren mir wertvoll. Ich wäre gerne auch in diesem Sommer wieder dort auf der Konferenz gewesen, doch der großen Entfernung wegen wurde es nicht. Das große Unglück, das die 3 Brüder so plötzlich aus diesem Leben ins Jenseits versetzte, muß ein harter Schlag für die Konferenz und noch mehr für die betroffenen Familien gewesen sein! Aber auch die kann Gott trösten.

Das Wetter gestaltete sich damals bei Coaldale schon winterlich. Als ich weiterfuhr, lag in den Bergen tiefer Schnee. Br. Janz fuhr mich nach Lethbridge, wo ich den kleinen Zug bestieg und nach Calgary fuhr, und von dort mit dem großen Zug der CPR nach Vancouver fuhr. Ich habe schon viel schöne Gegenden gesehen, aber schöner als das kanadische Felsengebirge diesmal aussah, waren keine. Frischer Schnee, etwa 18 Zoll tief, hatte die Natur wunderschön gekleidet.

Ich saß im obern Teil des Waggons unter der Glaskuppel und bewunderte die Natur, als ein Mann mich anredete und fragte, ob ich ein Deutscher sei. Das war ein Br. Heinrich Voth aus Winnipeg, der mit seiner Frau auf einer Besuchsreise nach Vancouver war. Von dann an hatte ich angenehme Gesellschaft. Sie teilten sogar das schöne Essen, das die liebe Schwester so reichlich mitgenommen hatte, mit mir. Ich sage hiermit noch nachträglich Dank dafür. Es ging mir gut mit euch, Geschw. Voths!

Mein Ziel war diesmal Mission City, B.C., wo ich aussteigen wollte, um unsere lieben Geschwister P. J. Stobbes etliche Tage zu besuchen. Die Geschwister sind allein, da die Kinder auswärts studieren oder arbeiten. Schw. Stobbe ist meiner Frau jüngste Schwester.

Grüßend,
H. J. Wiens

MBG-Wohlfahrtsbehörde

Ein Teil des Buches „True Nonresistance Through Christ" von J. A. Töws wird in einem Büchlein von „Mennonite Broadcasts, Harrisonburg, Va., veröffentlicht unter dem Titel „The Way of Peace". Das Büchlein wird in Verbindung mit „The Mennonite Hour", einem Radioprogramm, das jetzt, im Juli, geboten wird, verschickt. Das Programm heißt „Der Weg des Friedens in einer kriegführenden Welt". Das wöchentliche Radioprogramm ist evangelistischen Charakters und wird von den Altmennoniten über viele Sender in den USA und Kanada gebracht. Das anfangs erwähnte Buch wurde von Br. J. A. Töws, MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Man., 1955 geschrieben und von dieser Wohlfahrtsbehörde herausgegeben.

•

Das theologische Institut der Südamerikanischen MBG-Konferenz begann sein 2. Semester am 10. Juli in Curitiba, Brasilien, mit 1 Studenten mehr. Es ist Hans Warkentin von Gartental, Uruguay.

Mehrere Schüler der Bibelschule mußten nach dem 1. Semester aus wirtschaftlichen Gründen wegbleiben.

Lehrer Hans Kasdorf und das Männerquartett des Instituts waren auf der MBG-Konferenz am 2. und 3. Juli in Fernheim, Paraguay. Nachher besuchten sie die MBG-n in Asuncion und Ostparaguay, auch die Lepramission km 81.

Die erwähnte Konferenz in Fernheim verlief im großen Segen. Die Prediger von Nordamerika, Waldo Hiebert und J. B. Töws, durften dort auch dienen.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 15¢ und noch 2¢ für jeden Dollar zur Summe hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen
dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Brown's Drug Store
★
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

PAKETE

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J. H. UNRUH AGENCY

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE3-1177

Spezialpreise

Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... 10¢

Göttes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... 20¢

Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. .... 10¢

Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85

A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... 35¢

Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 1.00

Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... 75¢

This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... 20¢

Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt

20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt

Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Friesland, Paraguay

Br. Arndt Funk, der im Friesland-Distrikt in Ostparaguay die Leprakranken behandelt, schreibt an das MBG-Wohlfahrtskomitee wie folgt:

Zuerst danke ich für das Mikroskop. Wir haben es in gutem Zustand und zollfrei erhalten. Wir arbeiten jetzt also mit unserm Mikroskop.

Am 2. und 3. Juli war in Filadelfia eine Konferenz der MB. Gemeinden von Paraguay. Ich durfte auch an der Konferenz teilnehmen. Es waren segensreiche Tage. Br. Waldo Hiebert, Vorsteher der Wohlfahrtsbehörde, und Br. J. B. Töws von der Missionsbehörde waren auch zugegen. Sie haben in den Tagen vor der Konferenz sehr wertvolle Berichte gegeben, besonders für Missionsarbeiter, wobei sie an Tatsachen zeigten, wie eine Mission im Segen arbeiten kann.

Br. Waldo Hiebert und Br. Jakob Franz kamen nach Abschluß der Konferenz mit nach Friesland, und wir durften noch im engern Kreise gerade über unsere Arbeit unter den Kranken hier in unserer Umgebung sprechen und beraten.

Die Patientenzahl ist gegenwärtig 84 Personen. Die Unkosten waren vom 1. April bis zum 30. Juni 9,063 Guaranies.

Mit brüderlichem Gruß,
Arndt Funk

(Eingesandt von C. A. DeFehr, Winnipeg)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Wm. C. DeFehr und Dr. med. Bernh. Fast, Winnipeg, kehrten am 18. Juli von einer 5½-wöchigen Reise nach Europa und Rußland heim. Sie waren 10 Tage in Rußland gewesen und hatten mit einer Bustour Moskau, Kalinin (früher Twer), Nowgorod und Leningrad besucht und waren dann mit demselben Bus nach Helsinki, Finnland, gefahren. Sie hatten viel gesehen, hatten aber keine Gelegenheit gehabt, mit Mennoniten in Berührung zu kommen. Dr. Fast hatte in der Schweiz an einer internationalen Tagung von Medizinern teilgenommen. Auf dem Genfer Flughafen hatten sie Dr. med. John Dyck und Frau von Winnipeg getroffen, die im Auftrage des MCC auf der Reise nach Leopoldville, Kongo, waren.

— Geschw. H. H. Goossens, Hepburn, Sask., feierten am 9. Juli im MBG-Bethause Goldene Hochzeit.

— **Es ist bald weit bekanntgeworden, daß A. H. Unruhs großes Werk „Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde" jetzt jetzt für den halben Preis, d.h. für nur $4.25 erhältlich ist. Wer es noch für diesen Vorzugspreis kaufen will, sollte es bald tun.**

— In Kanada ist kürzlich eine verbilligte Postrate für Versand von Drucksachen per Luftpost in Kraft getreten: nach England und Südamerika nur 10¢ je Unze, nach Europa 15¢ und nach andern Ländern 20¢. Näheres erfahre man im örtlichen Postamt.

— In der M.R. vom 28. Juni, Seite 3, Spalte 4, stand, daß Missionar A. A. Unruh und Frau auf der Heimreise von Indien 5 **Monate** auf einem englischen Schiff fuhren. Es sollte heißen 5 **Wochen.** Geschw. Unruhs ihre gegenwärtige Telefonnummer in Winnipeg ist **nicht** LE 3-7799 **sondern** LE 3-7797.

— In der Bethany-Mennonitengemeinde beit Watrous Sask., wurde Br. A. J. Regier zum Predigtdienst ordiniert.

— Cornelius Bergen und Frau von Horse Lake, Sask., feierten am 9. Juli Goldene Hochzeit.

— Am 21. Juli sandten die USA ihren zweiten Astronauten, Virgil Grissom, 118 Meilen mit einer Geschwindigkeit von 5310 Meilen die Stunde in die Höhe. Nach 16 Minuten landete die Kapsel etwa 305 Meilen von Cape Canaveral, Florida, im Ozean und sank bald darnach in die Tiefe. Doch Grissom gelang es noch rechtzeitig, der Kapsel zu entsteigen. Er mußte aber etwa 70 Fuß schwimmen, bis er von einem Hubschrauber aufgenommen wurde. Er kam unversehrt zurück.

— Auch auf der Insel Kreta, der größten griechischen Insel im östlichen Mittelmeer, die in Apg. 27 mehrfach erwähnt wird, sollen im kommenden Herbst 3 MCC-Arbeiter zum Dienst antreten, eine als Lehrerin an einer Mädchenschule.

— Dr. med John Schmidt und Frau, Gründer der Lepramission bei km 81, Ostparaguay, wollen im September die Gemeinden in Nebraska, Norddakota und Manitoba besuchen und Vorträge geben. Im November wollen sie in Sask., Alberta, Brit. Col. und in den westlichen Staaten der USA sein.

— Der Bienenberg-Chor, 14 Sänger aus der Europäischen Mennonitischen Bibelschule, will vom 17. August bis zum 20. Oktober in etwa 50 Gemeinden und Schulen in Kanada und den USA deutsche und englische Lieder, Musik und Predigten bringen. Pred. Samuel Gerber, Leiter der Schule, und Pred. Clarence Hiebert, Paxpastor in Europa und Lehrer an der Schule, werden die Gruppe begleiten.

— Schw. T. Wittenberg, Vancouver, B.C., schreibt: „Das große, traurige Begräbnis in Yarrow ist gewesen; die Welt vergißt bald wieder davon, aber nicht die betroffenen Witwen, ihr Weh bleibt. Mein Bruder Gerhard Klippenstein, Dinuba, Kalifornien, war mit seiner Frau, Sohn John und der ältesten Tochter auch zum Begräbnis gekommen. . . . Meine Schwester, Frau Sara Giesbrecht in Orenburg, Rußland, wird im September 87, ist aber noch rüstig und schreibt klare Briefe . . . Das Wetter ist in Vancouver angenehm, um 75°F warm und nachts kühl."

— Das „Kanadische Komitee für Familienzusammenführung" ersucht um eine Audienz bei Premier Diefenbaker, um die Sache der Wiedervereinigung mit den in Sowjetrußland gehaltenen Ehehälften zu bewirken. Auf ihrem Verzeichnis stehen 198 Personen.

— Zur Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden in der 2. Juliwoche in Calgary, Alberta, waren 416 Delegierte gekommen. In die Konferenz wurden folgende Ortsgemeinden aufgenommen: Grace Mennonite Church, Prince Albert, Sask.; Olivet Mennonite Church, Clearbrook, B.C.; Grace Mennonite Church, Brandon, Man.; Zion Mennonite Church, Swift Current, Sask., und Peardonville Mennonite Church, Aldergrove, B.C. 1962 soll die Konferenz in St. Catharines, Ont., sein, und zwar vor der Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, so daß die Delegierten an beiden Konferenzen teilnehmen können.

Die Konferenz beschloß, ein revidiertes deutsches Gesangbuch herauszugeben.

Die Arbeit der Konferenz wird durch 5 Hauptkomitees getan: Mission, Erziehung und Publikation, Bibelcollege, Christlicher Dienst, Finanzkomitee.

In den Canadian Mennonite Relief and Immigration Council wurden folgende gewählt: A. A. Wall, Ontario; J. F. Pauls, Manitoba; J. J. Thießen, Saskatchewan; Rudi Janzen, Alberta, und Bruno Enß, Brit. Kol.

— Die Regenfälle der letzten 2 Wochen haben das Bild der Landwirtschaft in den Prärieprovinzen wesentlich verbessert, auch die Viehweide erholt sich zusehends. Doch viel Getreide war gar nicht aufgegangen und anderes war schon verdorrt. In Südalberta zerstörten Hagel und Sturm etwa 10,000 Acres Getreide zwischen Lethbridge und Taber. Südsaskatchewan und ganz Manitoba haben eine Fehlernte, doch Brot wird voraussichtlich für jeden genügend sein.

— Peter P. Isaak, Clearbrook, B.C., wurde am 15. Juli durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 18. Juli im MBG-Bethause in Clearbrook, B.C.

— Jacob Bärg, 38, wurde am 12. Juli von dem Bethaus der MBG aus zu Coaldale, Alberta, zu Grabe getragen. Seine Eltern sind Cornelius Bärgs, Coaldale. Er hinterläßt seine Frau und 2 Kinder.

— In M.R. Nr. 29, S. 4, Sp. 3, ist im Bericht von der 51. MBG-Konferenz **J. Riediger** genannt. Es sollte richtig **Peter A. Riediger** heißen.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: Anna Pankratz, Vancouver, B.C.; Mary Bergman, Virgil, Ontario; John Redekopp, Kelstern, Sask; Geschw. Adolf Redekopps, Coaldale, Alberta; Geschw. Jakob Enns, Lethbridge, Alberta; Frl. Elviera Siemens, Coaldale, Alberta; Pred. John Bärg, Virgil, Ontario; Fr. Ida Weiß, Chikago, Ill.; Pred. Jak. Fröse, Mountain Lake, Minn.; Harvey Neufeldt, Wheatley, Ont., und Fr. Kath. Redekop, St. Catharines, Ont.

* * *

— Nachrichten aus Südamerika:

Menno, Paraguay: Zur Sitzung der Oberschulzen in Asuncion: Die Kolonien arbeiten in verschiedenen Sachen gemeinsam und haben auch einige Einrichtungen zusammen. Deshalb sind etliche Sitzungen im Jahr notwendig. Solche Zusammenarbeit hat die Kolonien einander nähergebracht, und sie haben auch zum besseren Verständnis für etwaige Verschiedenheiten geführt. Die Beziehung zu den Mennoniten Nordamerikas, die durch das MCC auf diesen Sitzungen zustandekommt, ist für uns schon von großem Segen gewesen.

Ob die Verhandlungen der Kolonien, ein Flugzeug für den Transport nach Asuncion zu erwerben, zum Erfolg führen werden, ist noch nicht zu sagen.

Auf der Missionsstation in Loma Plata fand am 25. Juni ein Tauffest statt, auf dem 33 Indianer getauft wurden.

Neuland: Der Evangelist A. G. Neufeld und Gattin trafen in der Kolonie ein. Pred. Neufeld hielt zuerst in Schönhorst Versammlungen ab, dann in Tiege. Geschw. Neufelds bleiben bis Ende Juli in Neuland und gehen dann nach Fernheim.

Ein tragischer Mordfall ereignete sich in Heimstätte. Der Bürger Kornelius Sawatzky schoß, wahrscheinlich in einem geistig kranken Zustand, auf seinen Nachbar Jakob Enns, der über der Straße wohnte. Enns wurde von vier Kugeln im Hinterkopf getroffen und war sofort tot. Die Kolonieleitung verhaftete Sawatzky und mußte ihn laut Gesetz dem Gericht in Meal Estigarribia übergeben.

Das Gericht in Meal Estigarribia verordnete, daß der Delinquent nach Asuncion gebracht werden solle, wo er dem Obersten Gericht übergeben werden soll. Der Oberschulze Peter Derksen brachte Sawatzky am 11. Juli nach Asuncion.

Witmarsum, Brasilien: Johann Ewert begab sich vor einiger Zeit nach Fernheim, um sich daselbst ärztlich behandeln zu lassen. Er war seit vielen Jahren Witwer und vermählte sich in Fernheim mit Frl. Margarete Regier, Krankenschwester.

Boqueirao, Brasilien: Mutter Gertruda Rempel geb Klassen, Neu-Samara, Lugowsk, Gattin des 1954 verstorbenen Heinrich David Rempel, wurde am 11. Juli durch den Tod abgerufen. Sie

erreichte ein Alter von 79 Jahren.

* * *

Siam. — Für Thailand wird eine neue Verfassung vorbereitet, und dabei ist der Streit entstanden, ob das Land „Thailand" oder wie früher wieder „Siam" heißen soll.

* * *

Algerien. — Das bisher in Algerien stationierte achte Jagdgeschwader ist nach Frankreich verlegt worden. Diese Maßnahme zeigt, daß Frankreich den angekündigten Abzug von Streitkräften aus Algerien auch auf die Luftwaffe ausdehnt.

* * *

Südvietnam. — Ein Attentat auf den amerikanischen Botschafter in Südvietnam, Nolting, ist mißglückt. Die auf den Wagen des Botschafters geworfene Bombe explodierte nicht.

* * *

England. — „Unpopuläre und unerwartete Maßnahmen" kündigte der britische Schatzkanzler Selwyn Lloyd an. Mit ihrer Hilfe will die Regierung in London die Konkurrenzfähigkeit der britischen Wirtschaft auf dem Weltmarkt wieder ins Gleichgewicht bringen. Lloyd forderte die Nation auf, die dazu notwendigen Lasten zu tragen. „Die Nation kann es sich nicht länger leisten, über ihre Verhältnisse zu leben."

— Als eine Verschärfung in der Berlin-Krise sehen politische Kreise in London das sprunghafte Anschwellen des Flüchtlingsstromes aus der Sowjetzone an. Das Zonenregime könne einen solchen Aderlaß nicht lange hinnehmen, glaubt man hier. Deswegen sei zu befürchten, daß Chruschtschow zu vorschnellem Handeln veranlaßt werden könnte, um das Loch im Eisernen Vorhang zu stopfen. Das könnte eher als erwartet zu einer wesentlichen Verschärfung der Berlin-Krise führen.

— Ueber die zukünftige Verteidigung des Commonwealth begann am 17. Juli eine Konferenz in London. Unter der Leitung Verteidigungsminister Watkinsons erörtern militärische Sachverständige und führende Wissenschaftler Probleme der Anwendung neuer wissenschaftlicher Errungenschaften für militärische Zwecke.

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wurde, hat Großbritannien ein Ersuchen Südafrikas, trotz des Austritts aus dem Commonwealth an der Konferenz teilzunehmen, abgelehnt.

— Premier Macmillan hat die Absicht, drastische Maßnahmen durchzuführen, um einer Rezession vorzubeugen. In den letzten Monaten ist das Defizit im Außenhandel derart angestiegen, daß der Kurs des Pfund Sterlings gefährdet ist. Wahrscheinlich wird eine Einschränkung der Einfuhr erfolgen, deren Zunahme einen wesentlichen Einfluß auf das Handelsdefizit hatte.

* * *

Schweiz. — Die Schweizer Regierung hat das Parlament um die Bewilligung von 300 Millionen Francs für den Ankauf von britischen Boden-Luft-Raketen vom Typ „Bloodhound" ersucht.

* * *

Südkorea. — Amerikanische Militärflugzeuge werden 15,000 Pfund an Kleidungsstücken für die Flutopfer nach Südkorea transportieren, außerdem 3000 Geschenkpakete des amerikanischen Roten Kreuzes für die Kinder in Korea. Bei Nanwon in Korea war ein Staudamm gebrochen, wodurch 100 Personen ums Leben kamen und zahlreiche Menschen obdachlos wurden.

* * *

Indien. — Die indische Regierung hat Großbritannien vor dem Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gewarnt und erklärt, daß die Bindungen der Commonwealth-Länder gelockert werden würden, wenn die britische Regierung sich für den Anschluß an den Gemeinsamen Markt entscheiden sollte.

* * *

USA. — In einer Tabakscheune wurden 8 Personen, die sich bei einem Unwetter dort untergestellt hatten, vom Blitz erschlagen, darunter ein junges Ehepaar.

— Zum zweitenmal konnten die Vereinigten Staaten am 21. Juli in Cape Canaveral, Fla., einen Astronauten zu einem kurzen Flug in den Weltraum entsenden. Die Kapsel, die einen Raumflieger im silberglänzenden Anzug auf eine ballistische Flugbahn trug, heißt „Liberty Bell 7".

— Zum ersten Male hatte der Kongreß 1959 die dritte Juliwoche zur „Woche der unterdrückten Nationen" erklärt.

— Präsident Kennedy steht vor der Alternative, Einberufungen von Reservisten, also eine Teilmobilisierung, von Krise zu Krise vorzunehmen, oder die Truppenstärke aller Wehrmachtsteile zu erhöhen, um stets bereit zu sein. Diese zweite Maßnahme kostet viel Geld.

— Mit seinem Atomantrieb kann der amerikanische Zerstörer „Bainbridge", der Mitte 1962 in Dienst gestellt werden soll, bei voller Kraft 150 000 Seemeilen — etwa das Siebenfache des Erdumfanges — zurücklegen. Mit einer Geschwindigkeit von nur 20 Knoten (etwa 37 km in der Stunde) könne das Schiff sogar 400 000 Seemeilen zurücklegen.

— In einer Rede bei der Taufe des neuen Polaris-U-Bootes „John Marshall" warnte der amerikanische Justizminister Robert Kennedy, ein Bruder des Präsidenten, den sowjetischen Regierungschef davor, den gleichen Fehler zu begehen wie Hitler, indem er das amerikanische Volk unterschätze.

— Das Netto-Einkommen der amerikanischen Bevölkerung liegt zurzeit bei 360,5 Mrd. Dollar im Jahr. Es ist im Steigen begriffen, und für das kommende Jahr wird eine Zunahme um 21 Mrd. Dollar erwartet. Die privaten Ersparnisse sind gewachsen und, wie üblich in Zeiten rückläufiger Konjunktur, sind kostspieligere Anschaffungen von den Verbrauchern seit Beginn der Rezession von 1960/61 weitgehend zurückgestellt worden.

* * *

Mongolei. — Die führende Rolle der Sowjetunion im „sozialistischen Lager" hat der polnische Parteichef Gomulka in zahlreichen Reden während seines Aufenthaltes in der Mongolischen Volksrepublik unterstrichen. Manche Abschnitte der Erklärung sind nach Ansicht politischer Beobachter ohne Zweifel an die Adresse Pekings gerichtet.

In Warschau ist der Eindruck entstanden, daß der Zweck der polnischen Mission erreicht worden ist. Die mongolischen Funktionäre hätten sich eindeutig auf den Kurs Chruschtschows festgelegt, was eine Absage an China bedeute. Gomulka und Ministerpräsident Cyrankiewicz hielten sich aus Anlaß des 40. Jahrestages der Mongolischen Volksrepublik in Ulan Bator auf.

Polen hat der Mongolei einen Investitionskredit von neun Millionen (neue) Rubel gewährt. Polnische Industriefachleute sollen in der Mongolei arbeiten.

* * *

Rotchina. — In der chinesischen KP-Führung soll es zwischen Ministerpräsident Tschu En-lai und dem Parteivorsitzenden Mao Tse-tung zu Meinungsverschiedenheiten über die Beziehungen zur Sowjetunion gekommen sein.

Neutrale asiatische Diplomaten in Peking berichten, Tschu En-lai sei mit der „dogmatischen" Linie Mao Tse-tungs gegenüber der Sowjetunion nicht einverstanden. Er glaube, die Herausforderung Mao Tse-tungs an Chruschtschow schwäche die Einheitsfront des Kommunismus und bereite dem chinesischen Prestige in Asien Abbruch.

* * *

Brasilien. — In Brasilien ist ein sowjetischer Spionagering aufgedeckt worden. Wie der Leiter der politischen Polizei mitteilte, folgte die Aufdeckung des Ringes der Verhaftung eines Deutschen namens Josef Werner Lebet. Lebet habe gestanden, über eine Kontaktstelle in Ostberlin Spionage im Auftrag der Sowjetunion getrieben zu haben. In seinem Besitz sei eine Liste anderer sowjetischer Spione gefunden worden. Mehrere von ihnen seien verhaftet worden.

* * *

Oesterreich. — Selbstverständlich besitzen die Protestanten in Oesterreich längst die volle Gleichberechtigung als Staatsbürger. Das neue „Protestantengesetz" aber bringt mehr: es legt ausdrücklich fest, daß die evangelischen Kirchen auch als Institutionen der katholischen Kirche gleichgestellt sind. Sie sind jetzt Körperschaften des öffentlichen Rechts. Außerdem sind sie jetzt auch rechtlich in ihren inneren Angelegenheiten völlig autonom und frei von staatlichen Einflüssen und Kontrollen.

* * *

Kanada. — In einem wasserdichten Ball von 6 Fuß Durchmesser glückte es am 15. Juli einem New Yorker, den Sturz über den 161 Fuß hohen Hufeisenkatarakt der kanadischen Seite der Niagara-Fälle unversehrt zu bestehen.

Der Mann wurde als der ungefähr 30 Jahre alte Nathan Boya, ein in Bronx, N.Y., wohnhafter Neger, identifiziert. Er ist die fünfte Person, die bei dem waghalsigen Unternehmen heil davonkam.

Boya wurde in Niagara Falls von kanadischen Beamten unverzüglich unter der Beschuldigung illegaler Einwanderung festgenommen.

Die Polizei in Niagara Falls, N.Y., sagte, der etwa 5 Fuß und 9 Zoll große Mann sei gegen 10.50 Uhr morgens über den Hufeisenkatarakt geglitten, habe unterhalb desselben die Luke des im Strom treibenden Balls geöffnet, sich aufgerichtet und „zum Zeichen des Sieges gewinkt."

Als Boya südlich von Niagara Falls, Ont., nahe der Anlegestelle der „Maid of the Mist" an Land gezogen wurde, beklagte er sich über Brustschmerzen, rief der kanadischen Polizei zufolge aber zu: „Ich freue mich, es gewagt zu haben. Ich hatte es schon lange vor."

Außer Boya sind nur drei Menschen absichtlich über die Hufeisenfälle gerutscht, ohne dabei das Leben zu verlieren. Die vierte Person, die das Abenteuer bestand, ist der achtjährige Rodger Woodward aus Niagara Falls, N.Y. Bei ihm war es aber ein unfreiwilliges Ereignis. Er gehörte zu drei Insassen eines Motorbootes, das oberhalb des Katarakts kenterte. Die beiden anderen waren Rodgers Schwester und ein Freund. Das Mädchen wurde gerettet, ehe es den Katarakt erreichte; der Junge wurde sicher hinübergespült und unterhalb der Fälle aufgefischt; der Freund ertrank dort.

Alle fünf „Reisen" erfolgten über die kanadische Seite der Niagarafälle, wo es weniger Geröll gibt und wo die Wassertiefe am unteren Ufer 180 Fuß beträgt. Es ist nichts darüber bekannt, daß irgendein Mensch jemals einen Sturz über die 167 Fuß hohen Niagarafälle an der weitaus felsigeren New Yorker Seite überlebte.

— Der frühere Forstminister von B.C., Robert Sommers, der wegen Bestechungen zu fünf Jahren Kerker verurteilt worden war, wurde in Freiheit gesetzt. Sommers verbüßte zweieinhalb Jahre seiner Strafe.

— Drei Jungpfadfinder („Cub Scouts") und ihr Gruppenführer („Pack Master") ertranken vermutlich am 14. Juli im Wabamun-See vierzig Meilen westlich von Edmonton. Die Jungen waren noch keine zwölf Jahre alt. Sie nahmen an den Kursen eines ständigen Pfadfinderlagers teil, das sich am Ufer des Sees befindet.

* * *

Sowjetrußland. — Vorbereitungen zum Bau einer Oelpipeline von Irkutsk in Sibirien an die Pazifikküste werden in der Sowjetunion getroffen, wie der sowjetische Außenhandelsminister Patolitschew mitteilte. Die Pipeline werde sich über rund 4000 Kilometer erstrecken und stehe im Zusammenhang mit den zunehmenden japanischen Oelkäufen.

— John J. McCloy, der Sonderberater Kennedys in Abrüstungsfragen, ist am 16. Juli in Moskau eingetroffen, um das Abrüstungsgespräch fortzuführen.

— Sechs Weltrekorde und ein eingestellter Weltrekord sind das Ergebnis des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen der Sowjetunion und den USA in Moskau, den die Amerikaner bei den Männern mit 124:11 Punkten gewannen.

* * *

Kenia, Afrika. — Kenias farbige Politiker mahnen zur Mäßigung und warnen vor Gewalt. Aber sie lehnen es ab, in die mit beschränkten Rechten ausgestattete Regierung der britischen Kolonie einzutreten. Kenias weiße Bevölkerung bleibt mit geringen Ausnahmen im Lande. Aber sie transferiert ihr Kapital in einem Ausmaß von drei Millionen Dollar monatlich ins Ausland.

Kenia ist nach Ansicht vieler der etwa 65,000 Weißen und der rund 150,000 Asiaten, die zusammen nahezu das gesamte Wirtschaftsleben der Kolonie beherrschen, ein Pulverfaß. Die Situation ähnelt heute der Lage im Kongo kurz vor der Gewährung der Unabhängigkeit durch Belgien. Die Aussicht auf Freiheit hat die Rivalitäten unter den sechseinhalb Millionen Farbigen neu aufleben lassen.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

„Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte"
Das beliebte Lied
ist mit Noten auf einem Blatt
für 15¢ erhältlich.
Bei Bestellungen von 25 oder mehr,
10 % Rabatt.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Haus zu vertauschen:
Ein nur 10 Jahre altes Haus mit drei Schlafzimmern, 1½stöckig, Garage, Steuer nur $240, auf Linden Avenue, East Kildonan bei Winnipeg, ist zu vertauschen gegen eines in North Kildonan.
Interessenten telefonieren bitte: SU 6—1496

Neue Adresse:
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Earnscliffe, der frühere Wohnsitz Sir John A. MacDonalds in Ottawa, der eine hervorragende Rolle bei der Vereinigung der britisch - nordamerikanischen Kolonien unter einer Zentralregierung im Jahre 1867 spielte, wurde zur nationalen Gedenkstätte erklärt. Trotzdem wird Earnscliffe weiterhin die offizielle Residenz des „United Kingdom High Commissioners“ in Kanada verbleiben, da es für diesen Zweck im Jahre 1930 von der Regierung des „United Kingdom“ erstanden wurde. Das Haus befindet sich am Rand einer Klippe, mit Aussicht auf den Ottawa River und die Gatineau Hills. (Canadian Scene.)

Rußland und Deutschland vor 20 Jahren

(Schluß)

Wollte Stalin doch einen Krieg gegen Deutschland? Gefangene Offiziere der Roten Armee berichteten, wie er in einer Offiziersversammlung einen Trinkspruch „auf den Frieden“ unterbrach und erklärte, man müsse jetzt (es war einige Monate vor dem deutschen Ueberfall) nicht so viel vom Frieden und mehr vom Kampf reden. Der General Gehlen, Chef der Abteilung Fremde Heere Ost im OKW, meinte nach Beginn des Rußlandfeldzugs, daß die Bereitstellung starker sowjetischer Panzerverbände in Westrußland und die Ausgabe von polnischen Karten an die sowjetischen Offiziere für eine geplante sowjetische Westoffensive sprachen. Allerdings scheint der Zeitpunkt der sowjetischen Offensive nicht festgestanden zu haben, und vielleicht wiegte sich Stalin deshalb so in Sicherheit, weil er selber zu einem wohl späteren Datum an einen Angriff dachte. Beide, Adolf Hitler wie Josef Stalin, erwiesen sich unter solchen Auspizien als die betrogenen Betrüger in diesem großen Spiel.

Bei Hitler kam dann die Vorstellung vom „Ostraum“ als einem von deutschen Herrenmenschen zu besiedelnden Kolonialland hinzu. Der Marsch nach Rußland stand in seinen Gedanken bereits fest, seit er 1924/25 in der Festung Landsberg seinen „Kampf“ diktiert hatte. Hitler selber hatte seine Vorstellungen vom sogenannten Slawentum unter den tschechischen, ruthenischen und slawonischen Tippelbrüdern und Lumpenproletariern im Wiener Nachtasyl gebildet. Das Resultat war die Theorie von den deutschen „Herrenmenschen“ und den slawischen „Untermenschen“, mit denen die deutsche Politik „gen Ostland“ zog.

In Polen hatte es bereits einen Vorgeschmack dieser Konzeption gegeben— aber erst am 22. Juni 1941 wurden alle bösen Geister entfesselt, die dem Nationalsozialismus innewohnten. Darin liegt die eigentliche und eigentümliche Bedeutung dieses Datums. Vorher gab es ein Nebeneinander von brauner Brutalität und — um nur ein Beispiel zu nennen — durchaus preußischen Vorstellungen von ritterlicher Gegnerschaft, militärischer Disziplin und ähnlichen altmodischen Dingen. Noch in Frankreich oder in den Niederlanden wurden von den Deutschen gewisse Formen gewahrt. In Rußland fielen die letzten Hüllen des Anstands.

Die Einsatzkommandos der SS

Gewiß, die Wehrmacht kämpfte im großen und ganzen tapfer und anständig. Aber im rückwärtigen Heeresgebiet tauchten bereits die Einsatzkommandos der SS auf, die zu Tausenden Juden und andere „Untermenschen“ erschossen. Der Kommissarbefehl verlangte von der Truppe, daß die politischen Kommissare (die in der Roten Armee als weltanschauliche Einpeitscher fungierten) nicht als Kriegsgefangene zu behandeln, sondern zu erschießen seien. Damit wurde der Integrität des Soldaten ein nicht wieder zu reparierender Schlag versetzt.

Die Kette glänzender deutscher Siege, die Hoffnung der kleinen Völker auf eine Befreiung vom Kommunismus, ja — die Bereitschaft Hunderttausender von Sowjetbürgern zur Zusammenarbeit gegen die Bolschewiki wurde verdüstert betrogen und schließlich vernichtet durch die immer stärker um sich greifenden Wahnvorstellungen des Dritten Reichs. In Parteikreisen ging das Schlagwort um: „Slawen sind Sklaven.“ Dort aber, wo einsichtige und mutige deutsche Offiziere und Beamte ein erträgliches Verhältnis zur russischen Bevölkerung herzustellen und menschlich zu verfahren suchten, stellten sich überraschende Erfolge ein. Hitler selbst wußte bis ins Jahr 1943 nichts davon, daß seine Armee zahlreiche russische Freiwillige in deutscher Uniform umfaßte. Als er davon erfuhr, war er entsetzt. Es war eine groteske Situation: Während im Bereich der Zivilverwaltung des „Reichskommissars“ Erich Koch die Menschenschinder am Werk waren, wurde im Frontgebiet, das der Wehrmacht unterstand, die Kolchose aufgelöst und das Land den Bauern zurückgegeben. Aber alle Versuche, die Russen oder auch nur die Ukrainer und die anderen Sowjetvölker politisch für die deutsche Sache zu gewinnen, scheiterten und mußten scheitern an der Natur des Regimes, am Hochmut seiner Führer und an der deutschen Unfähigkeit, sich Freunde zu machen.

Verzweifelt schrieb ein russischer Antikommunist: „Das russische Volk empfing Hitler als seinen Befreier, aber der Betrug wurde bald offenbar. Ende 1941 wurde vielen klar, daß die deutschen Armeen nicht die Befreiung, sondern eine neue Sklaverei brachten. Für viele Russen wurde offenkundig, daß Deutschland nicht ein Verbündeter unseres Volkes, sondern sein schlimmster Feind ist und daß es sich nicht um einen Kreuzzug der christlichen Kultur Europas gegen den gottlosen Kommunismus handelte, wie die deutsche Propaganda behauptet, sondern um einen räuberischen Ueberfall zur Gewinnung von Beute und Sklaven . . .“

Es fehlte ein positiver Plan

Mit dem Fehlen eines positiven politischen Konzepts und der Idee der Kolonisierung Rußlands durch germanische „Herrenmenschen“ begaben sich die Deutschen jeder Möglichkeit, ihren militärischen Siegen politische Erfolge anzugliedern. Und als die militärischen Erfolge plötzlich ausblieben, als die Sowjets — nicht zuletzt dank der plötzlich einsetzenden Welle von antideutschem Patriotismus — die Rote Armee zum Angriff führen konnten, da war es bereits zu spät. Unter der Parole: „Tod den deutschen Okkupanten“ und mit Unterstützung der Amerikaner und Briten, die Hitler gewissermaßen in das Bündnis mit Stalin „hineingeprügelt“ hatte, brachte die Rote Armee den Bolschewismus schließlich bis nach Berlin und bis an die Elbe.

Heute, zwanzig Jahre danach, liegt noch immer der Schatten des 22. Juni 1941 über Europa, über den deutsch-russischen Beziehungen. In Moskau herrscht ein Mann namens Chruschtschow, der im Juli 1941 als damaliger ukrainischer Parteisekretär aus Kiew vor den deutschen Panzern flüchten mußte und der dann mit brennenden Augen am rechten Wolgaufer stand, um durch ein Scherenfernrohr die in Stalingrad eindringenden Deutschen zu beachten. Es scheint, als sei er die personifizierte Rache für diesen 22. Juni.

Hierin freilich liegt auch so etwas wie Trost. Denn die Rache ist kein tragfähiges historisches Prinzip. Der rote Totalitarismus macht heute mit Deutschland genau das gleiche, was 1941 der braune Totalitarismus mit Rußland machen wollte: Er teilt es und amputiert es und versagt ihm das Recht auf Eigenleben. An vordergründigen Erfolgen fehlt es den Sowjets dabei nicht. Aber ob ein solches Werk aus Terror, Gewalt und Machtanbetung vor der Geschichte Bestand haben wird — vor jener gleichen Geschichte, die Chruschtschow ebenso selbstbewußt für sich in Anspruch zu nehmen pflegt wie einstmals Hitler: das muß sich erst zeigen.

C. G. Ströhm

Gegen Schlamperei mit Büchern. Im Morgengrauen wurden 14 Kunden der öffentlichen Bücherei in East Orange, New Jersey, USA, verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Sie hatten ausgeliehene Bücher zu spät oder gar nicht zurückgebracht. Sie mußten die ganze Nacht über bleiben und erhielten noch eine empfindliche Geldstrafe.

Bestellzettel für Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau“ als Geschenk

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts schreiben!

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau“ zum Preise von $3.50 auf ein Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

....
....
....

Name und Adresse des Spenders:

....
....
....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order“ (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange“-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am
1. Februar 1961
an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle

Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 5.30 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.

Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4 - 7455

Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

Interessante Reise- und Abenteuer - Bücher

Gediegener Inhalt
Mäßige Preise

Welten des Glaubens. P. Bamm. Ein Bildband aus den Frühzeiten des Christentums. 365 Bilder, davon 18 mehrfarbig. 368 Seiten. Ganzleinen $8.15

Hier fängt die Welt noch einmal an. Vitalis Pantenburg. Ein reich bebilderter Bericht aus Kanada, das gestern noch ein Land der Farmer und Viehzüchter war, ist heute bereits die drittgrößte Handelsmacht der Welt. 248 Seiten. Ganzleinen $4.35

Neue Welt am Atlas. — Gisela Bonn zeichnet die Probleme des modernen Afrika mit Menschlichkeit. Sie versteht so zu sehen, zu photographieren und zu berichten, daß man meint, dabei zu sein. 234 Seiten. 48 Kunstdrucktafeln. 2 Karten. Ganzleinen $4.50

Afrika. Edmond Pidoux berichtet vom schwarzen Kontinent, der zwei Welten in sich birgt. Man gewinnt nach dem Lesen dieses Buches ein neues Verständnis für das Geschehen im Kongo und auf anderen Stellen des schwarzen Erdteils. 172 Seiten. Gebunden $2.25

Im Schatten des Himalaja. Alexandra David-Neel. Fremd und Geheimnisvoll liegt im Schatten des Himalaja das Königreich Nepal. In bunter Folge ziehen Landschaft, die politischen und sozialen Verhältnisse Nepals an uns vorüber. 19 großartige Bilder auf Kunstdrucktafeln. 187 S. Ganzleinen $3.85

Brennpunkt Palästina. Walter Schäble schöpft seine Betrachtungen über das heutige Israel nicht nur aus der Theorie, sondern aus eigener Anschauung und illustriert sein Buch mit eigenen Bildern. 112 S. $1.85

Von Menschen und Tieren. Carl Hagenbeck, der berühmte Tierfreund, erzählt von Expeditionen, Tierparkgründungen und anderen aufregenden Erlebnissen. 220 Seiten. Abwaschbarer Einband .... nur 75¢

Cortes. Salvador de Madriaga, der welterfahrene Diplomat, schildert in diesem historischen Bericht den Eroberer Mexikos in mitreißender Weise. Ein gewaltiges Buch von 610 Seiten im Ganzl.-Einb. für nur $3.25

Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer. Johannes Gillhoff. Broschierte Schülerausgabe des lustigen Buches von der Einwanderung und Ansiedlung in den Staaten. 64 Seiten .... 35¢

Neue Welt am Nil. Gisela Bonn. Tagebuchblätter einer Reise nach Aegypten und dem Sudan. 96 Seiten Text, denen ebenso viele Seiten farbiger und einfarbiger Tafelbilder gegenüberstehen. Ganzleinen $5.95

Geschichte der Entdeckungsreisen. Ernst Samhaber. Die Geheimnisse fremder Länder, ferner Küsten, unbekannter Meere, nie betretener Wege, geheimnisvoller Schätze und alter Seekarten liegen über diesem Buch von den großen Fahrten ins Unbekannte. 135 Abbildungen und 20 Tafeln. 464 Seiten. Ganzleinen $4.35

Ein anderes Amerika. Lina Lejeune erzählt von Begegnungen mit Christen in der Neuen Welt. Hochinteressant. Broschiert. 158 Seiten $2.00

Der Sowjetmensch. Klaus Mehnert ist wohl der einzige Westeuropäer, der Rußland nicht nur flüchtig besucht hat, sondern auf 13 Reisen von 1929 bis 1959 gründlich kennengelernt hat. Sein Bericht ist aufschlußreich und packend, zumal er es versteht, sein eigenes Erleben fesselnd weiterzugeben. 527 Seiten. Ganzleinen $5.95

So sah ich Rußland wieder. Prinzessin Schakowskoy. Das warme Herz, das für Rußland schlägt, ist in diesem ergreifenden Wiedersehensbericht deutlich zu spüren. Die einst verfolgte Prinzessin kehrte 1956 als Gattin eines französischen Diplomaten nach Moskau zurück und begegnete dort den heutigen Sowjetgrößen. 312 Seiten $3.95

Bruder Japan. William Axling. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Helmut Pohl. Was in 50 Jahren an äußerer Entwicklung, vor allem aber an Erneuerung des japanischen Wesens und an religiöser Wandlung geschehen ist, beschreibt der Verfasser aus seiner Erfahrung. 268 Seiten. Fotos. Ganzleinen $3.30

Welt ohne Weiße. Alain Gheerbrandt versteht es meisterhaft, die erregende Atmosphäre unberührter Pfade mit lebendigem Erzählertalent nahezubringen. Vor unseren Augen wird das Geheimnis einer bisher verschlossenen Welt gelüftet. Im Urwald zwischen Orinoko und Amazonas. – 370 Seiten mit 20 Textabbildungen und Tafelbildern nach Zeichnungen und Aufnahmen der Expedition sowie 3 Karten. Ganzl. $5.00

Lichter über dem Meer. Fritz Brustat-Naval erzählt frisch wie der Wind auf dem Meer vom Feuerschiff und Leuchturm. Wie stille Einsiedler sind diese Seemänner, die der Menschheit große Dienste erweisen. 158 Seiten. Mit 4 Zeichnungen und 21 Tafelbildern $1.65

Die weiße Küste. Kurt Herdemerten zieht mit Motorschlitten über das Hochland Grönlands zur Station „Eismitte". Er ist der treue Freund des verschollenen Nordpolforschers Alfred Wegener. 175 Seiten. 31 Bilder nach Originalfotos $1.65

Arzt im Nordeis. Joseph P. Moody betreut als Arzt 2,000 Eskimos und einige hundert Weiße, die auf einer Million Quadratmeilen verstreut leben. Prächtig sind der Missionar, der Flugzeugführer und andere beschrieben. 159 Seiten. 19 Tafelbilder $1.65

Afrikafahrt. Jean-Francois Walter, 17 Jahre alt, und sein Freund Guy lassen sich nicht warnen und ziehen zu den wilden Dongos am Nigerknie. Und schließlich wurden die Wilden sogar ihre Freunde. 159 Seiten. 18 Tafelbilder und eine Kartenskizze $1.65

Durch Asiens Wüsten. Sven Hedin, der große schwedische Forscher, Menschenfreund und Schriftsteller schreibt auch dieses, sein erstes Buch, dem weitere 50 folgten, großartig. Seine Karawane ging zugrunde, jedoch er selbst konnte sich retten. 189 Seiten $1.65

O, mani padme hum. Wilhelm Filchner berichtet von der Expedition durch Sumpf und Steppen, über Treibsand, Eis und nackten Fels in China und Tibet. Ein ergreifendes Buch, das die Unvergeßlichkeit Asiens zeigt. 33 Zeichnungen. 187 Seiten $1.65

Die Flucht des großen Pferdes. Sven Hedin geriet auf seiner letzten Expedition mitten in die Aufstände in Ostturkestan und wird zum Gegenspieler eines früheren Räubers, der sich zum Herrscher machen will. 160 Seiten. Mit 23 gewaltigen Bildern $1.65

Soondar Mooni auf Abwegen. E. O. Shebbeare lebte 32 Jahre in der Heimat der wilden Elefanten in Bengalen und schildert hier den Lebenslauf eines Jagdelefanten. Man merkt seine Liebe zum Jagdabenteuer, aber auch seinen Humor. 186 Seiten $1.65

Bismillah. W. Filchner, der weltbekannte Asienforscher, der so anschaulich schildern kann, daß ein Leser schrieb: „Man reist förmlich über jeden Stein mit!" Vom Huang-ho zum Indus führt diesmal die Reise. 191 Seiten. Mit 31 Zeichnungen $1.65

Dschungel-Abenteuer. Mike Joslin stieg einmal völlig ausgeplündert, nur mit Hemd und Hose kleidet, an der Goldküste Afrikas ans Land. Was er dann erlebt, bis er anerkannter Straßenbauer ist, scheint fast unglaublich. 191 Seiten. 20 Zeichnungen $1.65

In Nacht und Eis. Fridtjof Nansen kehrte mit seinem Gefährten Johansen nach drei Jahren aus der Arktis zurück. Es gab damals noch keine Flugzeuge und Kurzwellensender, so daß diese Forschungsreise ein echtes Wagnis war. 175 Seiten. Mit Bildern $1.65

Krokodilfieber. Lawrence Earl berichtet spannend von der Jagd auf das gefährlichste Wild im tropischen Afrika, denn man muß, wenn das Tier nicht verlorengehen soll, aus nächster Nähe schießen, und das bei Nacht. 159 Seiten. 17 Tafelbilder $1.65

Von Scott zu Fuchs. Gerald Bowman schildert am Erleben einer Reihe von Südpolforschern (Scott, Amundsen, Shackleton, Byrd, Fuchs und Hillary), wie sich die Forschung im Laufe von 50 Jahren verändert hat. 157 Seiten. Gewaltige Bilder $1.65

Anakonda. Rolf Blomberg zieht auf die Jagd mit der Filmkamera, und zwar hinein in die gefährlichen Urwälder Ekuadors und Kolumbiens. Humorvoll und anschaulich geschrieben, so daß man ganz mitgenommen wird. 29 gewaltige Bilder und eine Karte $1.65

Der Urwald läßt sich nicht besiegen. Mike Joslin berichtet weitere Dschungelabenteuer von der Goldküste in Afrika. Sehr spannend, mit unverwüstlichem Humor ist der harte Kampf ums Dasein im Urwald beschrieben. 188 Seiten, 33 Zeichnungen $1.65

Im Lande der Königin von Saba. Hans Helfritz nimmt uns in diesem Buch durch die Wüsten Südarabiens. Wir kommen in die geheimnisvolle Stadt Schabwah, die kein Europäer betreten darf. Ist es das sagenreiche Saba? 166 Seiten, 22 Bilder $1.65

Letzte Fahrt. Kapitän Scotts Tagebuchnotizen, die man nach seinem Tode fand, zeugen von der gewaltigen Leistung und großen Tragik seiner Südpol-Expedition. Um Tage war ihm eine andere Expedition zuvorgekommen. 189 Seiten. 32 Zeichnungen $1.65

Fliegerstadt am Südpol. Richard E. Byrd, Südpolforscher und Admiral, versteht, mit Schiff, Hundeschlitten, Trecker und Flugzeug gleich gut umzugehen. Gewaltige Leistungen vollbringen die Männer in Schnee und Eis. 192 Seiten. Mit Bildern $1.65

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung zum Altenfest

Wir gedenken, wieder die jährliche Versammlung für ältere Leute von 60 und darüber abzuhalten.

Die Versammlung soll, so der Herr will, **Sonntag, am 27. August, 10 Uhr morgens und 1.30 Uhr nachmittags (Normalzeit) im Bibelcamp bei Burwalde, Winkler-Gegend, Manitoba,** stattfinden.

Der Veranstaltung entsprechende Wortbetrachtung wird vormittag auch nachmittag geboten werden. Redner und eine Sängergruppe werden uns voraussichtlich dienen.

Diese Versammlung ist für alle, aus allen Gemeinderichtungen (nicht nur Brüdergemeinde), die sich mit uns freuen, erbauen und Gemeinschaft haben möchten. Ihr seid uns alle willkommen! Auch solche unter 60 Jahren sehen wir sehr gern.

Es wird heißes Wasser dasein, und man bringe einen Imbiß mit.

Gruß mit Psalm 91, 14—16!

Im Auftrage,
D. D. Derksen
Aron Peters.

Zur Kenntnisnahme

Wir geben hiermit bekannt, daß die Eröffnungsfeier des MBG-Bibelcollege für Sonntagabend, den 15. Oktober 1961, vorgesehen ist, und **nicht** für den 8. Oktober, wie im Collegekatalog angegeben ist. Diese Verschiebung ist notwendig, weil das Erntedankfest mancher Gemeinden für den zweiten Sonntag im Oktober geplant ist. Näheres folgt später.

Mit freundlichem Gruß,
J. A. Töws

In voriger Nummer dieses Blattes, Seite 1, Spalte 5, hieß es, daß die Teilnehmer am Sommerkursus des MBG-Bibelcollege am 23. Juli, abends, ein **Abschlußprogramm** bringen würden. Es sollte aber nur **ein Programm** heißen, denn der **Unterricht geht** noch 1 Woche weiter. — Red.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

USA und England. — Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben die Vollversammlung der Vereinten Nationen aufgefordert, auf ihrer diesjährigen Herbsttagung die „dringende Notwendigkeit" eines Vertrages über die Einstellung der Kernwaffenversuche zu behandeln. Gleichzeitig haben die Vereinigten Staaten in einer Note an Moskau die Sowjetunion des Versuchs beschuldigt, die Genfer Konferenz über dieses Thema zu sabotieren.

Swarf wenden sich die Vereinigten Staaten gegen die von Moskau geforderte „Troika", die die Behörde zur Kontrolle des Versuchsstopps verwalten solle. Das sowjetische Argument, es gebe so etwas wie einen neutralen Administrator nicht, wird zurückgewiesen. Die Geschichte der Vereinten Nationen beweise das Gegenteil, erklärt die Regierung Kennedy.

Eindeutig haben Briten und Amerikaner allein durch die Tatsache ihrer Initiative gezeigt, daß sie von sich aus die Kernwaffenversuche nicht wiederaufnehmen wollen. Es liegt an Chruschtschow, die Menschheit endgültig von einem Alptraum zu befreien. Vor den zahlreichen blockfreien Mitgliedern der UNO stünde er von vorneherein als Angeklagter da.

* * *

Kongo, Afrika. — Sechzig kongolesische Abgeordnete trafen am 16. Juli als Parteigänger der Gegenregierung Gizenga aus Stanleyville zur Wiedereröffnung des Zentralparlaments in Leopoldville ein.

— Der amerikanische Botschafter der Kongo-Republik, Clare Timberlake, ist der Ansicht, daß der Kongo nach all den Wirren des vergangenen Jahres eine glänzende Zukunft hat. Er sagte: „Ich bin bezüglich des Kongos durchaus optimistisch. Die Wirtschaft des Kongos hat eine solide Grundlage und beruht nicht nur auf einer einzigen Ernte. Timberlake sagte auch, daß Katanga in irgendeiner Form mit der Zentralregierung in Leopoldville verbunden werden würde.

* * *

Italien. — Knapp unterhalb des 4810 Meter hohen Montblanc-Gipfels haben am 16. Juli Rettungsmannschaften bei widrigem Wetter vier der seit acht Tagen vermißten sieben französischen und italienischen Bergsteiger tot aufgefunden. Von den übrigen drei erlitten zwei schwere Erfrierungen.

— Eine Bombe explodierte in dem italienischen Dorf Acceglio unter einer Gruppe spielender Kinder. Zwei von ihnen wurden getötet, fünf schwer verletzt.

* * *

Südtirol. — Eine Schweizer Zeitung schreibt: „Zunächst ist einmal nötig, daß Oesterreich auf den Glauben verzichtet, im Namen der deutschsprachigen Minderheit sprechen und separatistische Tendenzen offiziell ermuntern zu können. Auf der anderen Seite ist es notwendig, daß Italien einen echten Föderalismus verwirklicht und völlig die ursprüngliche Art der Provinz Bozen bewahrt und ihr das Recht gibt, sich selbst zu verwalten. Schließlich ist es ebenfalls notwendig, daß die Minderheit eine Loyalität gegenüber dem gemeinsamen Vaterland zeigt."

* * *

Japan. — Die japanische Regierung hielt eine erste Versteigerung neuer ausländischer Autos ab und erzielte dabei nach offiziellen Angaben einen Reingewinn von mehr als $1,450,000. Deutsche und amerikanische Wagen erzielten die höchsten Angebote.

* * *

Spanien. — Mit größerem Aufwand als in den letzten Jahren beging das Franco-Regime diesmal den „Tag der nationalen Erhebung". 25 Jahre sind vergangen, seit sich die Armee in Afrika am 18. Juli 1936 gegen die Republik erhob. Die Kräfte hielten sich ungefähr das Gleichgewicht. Das führte dazu, daß der Bürgerkrieg fast drei volle Jahre dauerte. Er endete am 1. April 1939, nachdem Franco im Januar Barcelona und in den letzten Märztagen Madrid eingenommen hatte, das seine Truppen dreißig Monate lang belagerten. Es war der blutigste Bürgerkrieg in der Geschichte Spaniens. Er kostete 1,1 Millionen Tote, von denen über die Hälfte, nämlich rund 750,000, nicht im Kampf fielen, sondern ein Opfer des bitteren Hasses wurden, mit dem sich beide Seiten verfolgten.

— Die spanische Frau wird vom 1. Januar 1962 an die politische und berufliche Gleichberechtigung mit dem Mann erhalten. Das spanische Parlament nahm einstimmig eine entsprechende Gesetzesvorlage an. Die schon verheiratete Frau bedarf allerdings der Zustimmung ihres Mannes, um in den Genuß der neuen Bestimmungen zu kommen. Ehefrauen, die nachweisen können, daß der Mann diese Zustimmung in „unredlicher Absicht" verweigert, können klagen.

Gemessen an der bisherigen strengen Tradition Spaniens kann diese Neuregelung als revolutionär bezeichnet werden. Die bisher weitgehend auf das häusliche Leben eingestellte Spanierin soll künftig unter anderem denselben Lohn für dieselbe Arbeit wie der Mann erhalten, für jedes öffentliche Amt kandidieren und Arbeitsverträge abschließen dürfen.

* * *

Westdeutschland. — Vor mehr als 20,000 Menschen sagte der Kanzler zur offiziellen Eröffnung des Wahlkampfes seiner Partei: „In Nordrhein-Westfalen mit seinen elf Millionen Wahlberechtigten fällt am 17. September die Entscheidung. Hier sind unsere Gegner, die Sozialdemokraten, am stärksten."

Im außenpolitischen Teil seiner Rede forderte der Kanzler eine Stärkung der NATO. Sowjetrußland verhandle nur mit einem Starken. Je geschlossener die NATO werde, desto eher komme die kontrollierte Abrüstung. Ohne Abrüstung seien Friedensverhandlungen sinnlos.

— Drei Schulkameraden im Alter von sieben und acht Jahren sind als die Täter ermittelt worden, die am 1. Juli den achtjährigen Walter Knack in einem Kornfeld in Dortmund erdrosselten. Wie die Dortmunder Kriminalpolizei mitteilte, wollten die Jungen in dem Kornfeld sexuelle Spiele treiben. Als Opfer suchten sie sich Walter Knack aus, der verzweifelt Widerstand leistete. Als sie ihn mit Gewalt zum Stillhalten zwingen wollten, wurde Knack erwürgt. Die drei Schulkinder haben inzwischen ein volles Geständnis abgelegt.

* * *

Tunesien. — Die neuerliche tunesische Forderung nach Räumung des Flottenstützpunktes Bizerta hat eine ernste Krise zwischen Paris und Tunis ausgelöst. Nach der Note Bourguibas vom 6. Juli an de Gaulle scheint der tunesische Präsident diesmal entschlossen, die schon seit langem erhobene tunesische Forderung nach Räumung des Hafens durchzusetzen. Es kam zu Gefechten, und am 21. Juli nahmen französische Truppen die Stadt Bizerta ein.

* * *

Ostdeutschland. — Auch nach dem Abschluß eines separaten Friedensvertrages zwischen Moskau und der Zone will Ulbricht auf den Schutz seines Regimes durch sowjetische Truppen nicht verzichten, wie der Parteipropagandist Eisler in der Zeitung „Junge Welt" unmißverständlich zum Ausdruck brachte.

Eisler stellte fest: „Wird der Friedensvertrag nur mit der DDR abgeschlossen, dann folgt daraus keineswegs automatisch der einseitige Abzug der sowjetischen Truppen." Es wäre allerdings „völlig verrückt von uns", erklärte Eisler weiter, „durch eine solche Schwächung der DDR die westdeutschen Militaristen geradezu einzuladen, einen Angriff auf die DDR zu versuchen."

— Das Verbot des Kirchentages für den Bereich von Ostberlin war die Ursache für den Entschluß einer Reihe von Bischöfen und anderen Amtsträgern der Evangelischen Kirche in der Sowjetzone, während des Kirchentages in ihren Heimatgemeinden zu bleiben.

— Der Zustrom von Flüchtlingen aus der Sowjetzone nach Westberlin hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Am 15. und 16. Juli kamen weit über 2000 Flüchtlinge in das Berliner Notaufnahmelager Marienfelde. Das sind mehr als zu irgendeinem anderen Wochenende in diesem Jahr. Die Flüchtlingszahlen waren an dem vorangegangenen Wochenende zum erstenmal wieder sprunghaft angestiegen

Wie bekannt wurde, sind in der Sowjetzone die Kontrollen in den Zügen nach Berlin über das normale Maß hinaus nicht verschärft worden.

Zu kaufen gesucht:
„Altevangelische mennonitische Brüderschaft in Rußland"
von P. M. Friesen.
Preisangebote richte man bitte an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....

Gut erhaltenes, schönes
8-Zimmer-Haus zu verkaufen.
1½ Stockwerk, besonders große Küche, Garage, nahe zu Kirche, Schule, Bushaltestelle und Kaufläden. Sehr günstiger Preis.
McKay Ave., N. Kild., Man.
Telefon: ED 4-7813

Roadside Barber Shop
Haarschnitt und Frisur
1133 Henderson Hwy, N. Kild.
Dan Soroka, Manager

Auto zu verkaufen
1948-Pontiac
in bestem Zustand nur $75.00.
Pop-In Service Station
Ecke Kelvin und Cobourg
Winnipeg 5, Man.

Sonderangebot!
Johnson Ave., Elmwood. — 5-Zimmer-Haus mit Vollkeller und H.W.-Oelheizung. Großes, schönes Grundstück. Aelteres Haus in erstklassigem Zustand. Neue Garage. Preis $12,500. Mr. Lachmann, Tel. SU 3–9302

NATIONAL ASSOCIATION OF REAL ESTATE BOARDS — REALTORS — Are Active Members of Constituent Boards

Hoskin Ave., E.K. — 5-Zimmer-Haus, 2 Schlafzimmer, alles neudekoriert, „stucco", Garage, niedrige Steuern. $1000 Anzahlung. Mr. Suderman, Tel. ED 4–0856

Eade Crescent — 3 Schlafzimmer-Bungalow. Sofort zu beziehen. Niedrige Steuern Preis $15,900. Mr. Lachmann. Tel. SU 3–9302

St. Vital — 4-Zimmer-Bungalow. Alles große Zimmer. Garage. Gepflegtes Grundstück. $2–3000 Anzahlung. Rest an den Verkäufer. Mr. Suderman, Tel. ED 4–0856

J. H. Unruh Agency
Häusermakler
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849